

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleinständiges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Ragold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Post- und Tele-Adressen: Amt Stuttgart Nr. 10 080 / Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Ragold. In Kontostellen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 8 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Postämter-Nr. 55

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.60 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr, wozu 36 Pfg. Zulage, Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Fernsprecher-Nr. 429

Erntedank des deutschen Volkes

Erntedank - Volkes Dank

Von Hans Dahn

Erde - du bist das Korn und das Brot und die Traube,
Erde - du bist der Leib und der Geist und der Glaube,
Erde - du bist unser Vater Arbeit und Blut. Deutsche Erde - wir halten treu deine Gut - Deutschland! G. Claudius.

Über Deutschland flattern Fahnen und Himpel und bunte Erntekränze, die fänden, daß ein Volk einem göttlichen Schicksale dankt für die reiche Frucht der Erde. Das ist aber auch gleichzeitig der Dank an die deutschen Bauern, für die harte Arbeit eines ganzen Jahres.

Eine Schicksalswende hat sich in unserem Vaterlande vollzogen, die ein mächtiges Volk vor seinem Untergange errettete. Der Ungestirnte der Verwilderung, der Verweichlichung, der Landflucht herrschte vor wenigen Jahren noch über Deutschland. Der Bauer war zum Hehler eines entarteten Geschlechts geworden. Bis Adolf Hitler grundsätzlichen Wandel schuf. Am Tage der Nationalen Arbeit verkündete er: Das Dritte Reich wird ein Bauerreich sein, oder es wird zerfallen wie die Reiche der Hohenstaufen und Hohenzollern. - Und weiter: Es ist ein Jertum zu glauben, daß ein einzelner Berufstand sich aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft ausschließen kann und ein Verbrechen, Landvolk und Städte gegeneinanderzubeten, die beide doch auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden sind!

Diese Führerworte wurden zur Grundlage einer jahrelangen, mühevollen Aufbauarbeit. Die deutsche Erde wurde seinen Händen wieder zur Heimat und damit wieder zur gewählten Stätte. Der verachtete Bauer wurde der erste Arbeiter des Staates. Mit Stolz und Stolz bekamen sich wieder Millionen Männer und Frauen zum Pfluge. Die Grundlage jeglichen nationalen Lebens war geschaffen.

So begehrt heute die deutsche Nation zum ersten Male den Erntedanktag. Längst haben sich Städte und Bauern zusammengesunden in der Erkenntnis, daß aus Blut und Boden ein neues, stärkeres Geschlecht heranwächst.

Recht und Gesetz haben die Arbeit des Landvolkes gesichert. Wo uralte Geschlechter Jahr für Jahr dem Boden das kostbare Korn abzurufen, droht nicht mehr jüdischer Händlergeist. Die Böse und der Boden sind für alle Zeiten dem deutschen Bauern gesichert. Darüber hinaus ist die Jugend im Arbeitsdienst daran, Tag für Tag durch ihre Arbeit mit dem blanken Spaten, neuen Lebensraum unserem Volk zu führen. Seite an Seite mit der Erzeugungslust wird so die Erweiterung der Nahrungsmittelgrundlage sichergestellt.

Der Nationalsozialismus hat die deutschen Menschen wieder zurückgeführt zu den Urväter aller Völker. Mit offenem Auge erkennen wir in den wogenden Kornfeldern, den geschnittenen Rebhügeln und den fruchtbaren Schichten die Gabe der Mutter Erde. Wir haben das tägliche Brot wieder schätzen und achten gelernt. Denn mehr als je ist unser Vaterland auf das Korn angewiesen, das auf eigener Scholle wächst. Wir haben deshalb wieder verstehen gelernt, daß das Brotkorn für den Bauern das edelste Erzeugnis ist. Aus dieser Erkenntnis erhebt sich für uns alle die hohe und strenge Verpflichtung, auch nicht das kleinste Stüchlein Brot zu verderben. Als kostbarstes Volksgut gehört es in die Hände der Mutter, die sorglich und gemessen den täglichen Anteil ihren Kindern gibt.

Auf die festlichen Stunden am Bilsberg sind am Erntedanktag die Blicke aller Deutschen gerichtet. In dieser herrlichen, fruchtbarsten Weltanschauung versammeln sich wiederum die hunderteausende Bauern und Städter um den Pfluge, ein echtes deutsches Fest zu begehen.

Wie in allen anderen Völkern, werden auch in unserer engeren Heimat die Volksgenossen aus den Städten hinausgewandern auf die Dörfer und Weiler und sie werden fühlen, daß sie zusammengehören. Aus einem Fest der Bauern wird so ein Fest des ganzen deutschen Volkes werden. Aus dem inneren Gefühl heraus, daß wir alle Kinder einer Mutter, der deutschen Heimat, der deutschen Erde sind, werden wir gemeinsam glücklich sein und gemeinsam danken!

Das Brot - Kostbarstes Volksgut

Von Otto Willig

Zum fünftenmal begehrt das gesamte deutsche Volk am 2. Oktober den Erntedanktag, der seit der Machtübernahme zu einem Symbol für die große völkische Gemeinschaft wurde und an dem ein geeintes Volk für den Segen der Erde dankt. Kein anderer Tag eignet sich auch besser dazu, auf die Leistungen der deutschen Landwirtschaft im vergangenen Erntejahr zurückzuführen und deutschem Bauernfleiß und deutscher Bauernarbeit die ihr gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Wenn auf unserer heimischen Scholle die Frucht ihrer Reife entgegengeht, dann hofft heute das ganze Volk, daß der Erntesegen uns das tägliche Brot in ausreichender Menge auf dem beengten Raum unserer deutschen Heimat beschert. Das Brot ist ja Symbol unserer Nahrung und zugleich auch das Kostbarste, was wir der Erde abringen können. In dem bäuerlichen Menschen lebt auch, seitdem er den Pflug durch die Erde führt und dieser das Saat Korn, das nach schwerer Mühe und mancher Sorge des Landmannes Frucht trägt und dann Brot wird. Er sieht das Brot als die heiligste Gabe der Erde an, die zu misshandeln eine Verfündigung an der Arbeit und an dem Segen der Erde wäre.

Im Wandel der Zeiten ist jedoch die Achtung vor dem Brot einem ständigen Wechsel unterworfen worden. Noch immer achtete der Mensch in den Zeiten des Wohlstandes das schlichte Brot geringer und geniesst dieses als etwas Selbstverständliches, um sich jedoch dann in den Zeiten der Not auf den Wert des täglichen Brotes zu besinnen. In der Zeit des Liberalismus hatte man allerdings auch gar kein Interesse, daß deutsche Volk in ernährungswirtschaftlicher

Hinsicht von der Genuß anderer Staaten unabhängig zu machen. Des Volkes Ernährungsfragen überließ man dem hemmungslosen Treiben jüdischer Getreide-Spekulanten, die mit des Volkes heiligster Nahrung an den Getreidebörsen ein unverantwortliches Spiel getrieben haben. Die nationalsozialistische Regierung hat durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen die Spekulation mit dem Brot unseres Volkes unmöglich gemacht. Wir dürfen heute auch feststellen, daß uns der Begriff der Heiligkeit des Brotes doch nicht ganz verloren ging, daß nicht nur der Bauer, sondern auch die Menschen in der Stadt heute wieder härter erkannt haben, welche Ehrfurcht dem Brot als der heiligsten Gabe des Aders entgegenzubringen ist.

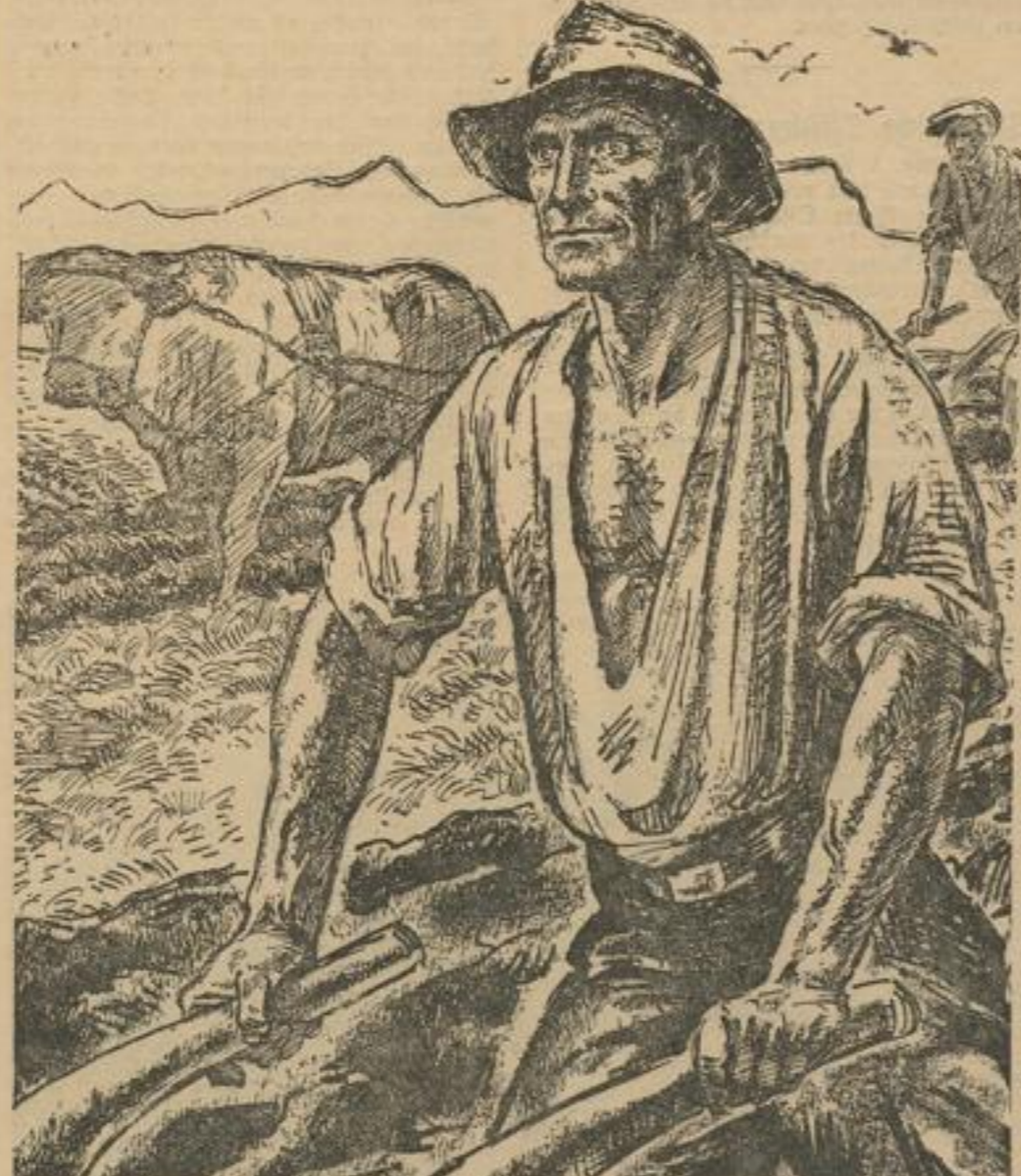
Es dürfte kein Tag geeigneter sein als gerade der Erntedanktag, um dem Volke gegenüber festzustellen, daß wenn wir von dem an sich schon nicht reichlichen Segen unseres deutschen Ackerbodens etwas verschwenden, dies der Allgemeinheit verloren geht und ihr wieder an anderer Stelle fehlt. Wie wir vom Bauern, der in mühevoller Arbeit auf seiner Scholle die Erzeugnisse herbeibringt, verlangen, heute das Höchstmaß an seinem bäuerlichen Betrieb herauszuwirtschaften, so müssen wir auch vom Städter erwarten, daß er als parlamentarischer Verbraucher nichts sinnlos umkommen läßt.

Unser diesjähriges Erntedankfest wird den Auftakt bilden für einen neuen Feldzug der Aktion „Kampf dem Verderb“. Der Erntedanktag soll nicht nur dem Dank für den Segen der Erde gewidmet sein, nein, dieser muß ein Tag der Besinnung und der Einsicht werden. Vor allem muß der Gedanke Allgemeingut des Volkes werden, daß das Brot unser kostbarstes Volksgut ist, und so muß während des Herbstes und des kommenden Winters aus dieser Besinnung und Einsicht heraus der „Kampf dem Verderb“ für jeden in Stadt und Land der Erntedank der Tat werden. Den Feldzug „Kampf dem Verderb“ dürfen wir mit Recht als die „Erzeugungsschlacht des Verbrauchers“ bezeichnen, die von dem gesamten deutschen Volk unterstützt werden muß. Jede Scheibe verrottenes Brot, die die Hausfrau aus dem Brotkasten in den Abfalleimer wandern läßt, um die peinlichen Zeugen ihrer Unachtsamkeit aus dem Wege zu räumen wie auch jede Scheibe Brot, die dem Vieh vorgeworfen wird, soll zu einer schweren Auflage der Verfündigung an dem Heiligsten, das uns die Erde gibt, werden.

Man entschuldigt sich selbst immer nur zu gerne damit, daß es doch nur wenig ist, was man als einzelner bewirkt. Und doch, wenn in der Woche in jedem Haushalt nur eine Scheibe Brot von 50 Gramm durch Verderb umkommt, so ergibt dies eine Verlustmenge an Brot in 17 1/2 Millionen deutschen Haushaltungen von jährlich 455 000 Tn., was 3 bis 5000 Eisenbahnwagen ausmacht. Kann dies der einzelne vor seinem volkswirtschaftlichen Gewissen verantworten? Nie darf, was in der Mühe der täglichen Arbeit geschaffen wurde, vergeudet werden. Gebe jeder dem Brot die Ehre, die ihm gebührt, denn Brot wirkt viel, viel schwerer als Geld. Ist das Brot bedauerlicherweise einmal trocken geworden, so kann es in anderer Form verwertet werden, für altes Brot gibt es genügend Verwendungsmöglichkeiten. Vor allem soll die Hausfrau auch als Mutter ihre Kinder lehren, daß das Brot eine Sonderstellung unter den Nahrungsmitteln einnimmt, mit Ehrfurcht hingenommen werden soll.

Das Brot ist unser kostbarstes Volksgut, diese Erkenntnis soll uns der Erntedanktag erneut bringen und zugleich eindringliche Mahnung sein, das Brot zu achten und nichts davon umkommen zu lassen. Sorgt dafür, daß keiner in der Achtung vor dem Brot zurückbleibt!

Nach dem Feste neu ans Werk!



Ein Bauer geht durch deutsches Land und führt den Pflug mit fester Hand. Mit scharfer Schär pflügt er die Erde, daß sie aufs neue fruchtbar wird. Tief in den Boden haß und Streit so wächst die Saat der Einigkeit.

Das Getreide, das erstorben schien, fängt wunderreich an aufzublühen. Und was der Sämann ausgeßt, in gold'ner Fülle aufersteht. Begraben liegt, was morisch und krank, ein Volk fängt Erntedankes Dank.



„Siebzig Millionen — ein Schlag!“

Große Vorbereitungen für das Erntedankfest auf dem Budeberg

Bad Pyrmont, 1. Oktober. Der Budeberg ist seit der Nachübernahme einer der großen geschichtlichen Schauplätze des Dritten Reiches geworden, und das Erntedankfest ist neben dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, ein Hochfest der Nation, ein Fest wahrer Volksgemeinschaft. Auch in diesem Jahr wird der Führer wieder hier im Herzen Deutschlands unter seinen Bauern weilen und zu ihnen sprechen. Hunderttausende von Volksgenossen befanden in diesem Gemeinschaftserlebnis die Zusammengehörigkeit von Blut und Boden, Groß und umfangreich sind die Vorbereitungen, die auf dem Festplatz selbst und in seiner weitesten Umgebung in den letzten Tagen und Wochen getroffen worden sind. Riesige Erntekränze, prächtiger Blumen- und Fahnen Schmuck zieren heute bereits Städte und Dörfer. Große Zeltdächer sind am Fuße des Berges entstanden, um die Hunderttausende aufzunehmen, die aus allen Gauen des Reiches hier zusammenströmen. 230 Sonderzüge sind angemeldet, darunter viele Krlauberzüge, die die Volksgenossen zu einem mehrtägigen Besuch ins Weserbergland bringen.

Das Programm des diesjährigen Erntedankfestes sieht folgende Veranstaltungen vor: Samstag, 2. Oktober, 16 Uhr: Empfang der Abordnungen des Reichsnährstandes durch Reichsminister Dr. Goebbels namens der Reichsregierung in der Waldsee-Gaststätte Hannover. Am Laufe des Nachmittags treffen auf verschiedenen Bahnhöfen die ersten Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches ein. Die Sonderzugteilnehmer werden, soweit sie bis Sonntagfrüh vor 3 Uhr eintreffen, in Privat- und Massenquartieren untergebracht.

Sonntag, 3. Oktober: Aufmarsch der Sonderzugteilnehmer zum Budeberg. Von 7 Uhr an Abmarsch von den Quartieren zum Budeberg. Um 8 Uhr ist der Aufmarsch der Wehrmachtformationen in Bereitstellungsräumen beendet. Von 9 bis 11 Uhr konzertieren sechs vereinigte Musikkorps der Wehrmacht. Abwechselnd wird ein Massenorchester von 15 000 Sängern Chöre und Volkstheater zu Gehör bringen. Um 10 Uhr marschieren 3 000 Teilnehmer

in dauerlichen Trachten, 90 Abordnungen des Landjahres und 60 Erntehelfer der deutschen Studentenschaft längs des Mittelweges auf. Um 10.45 Uhr trifft der Sonderzug des Diplomatischen Korps auf einem Bahnhof in der Nähe des Budeberges ein. Um 11 Uhr marschieren Fahnen und Feldzeichen der Bewegung zum Ausstellungsplatz auf der unteren Tribüne. Dazu spielt der SA-Musikzug der SA-Gruppe Niederlassungen den Marsch „70 Millionen — ein Schlag“, der in Zukunft bei feierlichen Anlässen bevorzugt werden soll. Die aufmarschierten Sängersingen diesen Marsch mit. Um 11.30 Uhr marschieren die Ehrenkompanien der Wehrmacht auf.

Gegen 12 Uhr trifft der Führer am Budeberg ein. Eine Batterie feuert 21 Schuß Salut. Nachdem der Führer die Front der Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung abgesehen hat, begibt er sich auf dem Mittelweg zur oberen Tribüne. Dort überreicht ihm eine Abordnung des Gauess Ostpreußen eine Erntekrone und dem Reichsbauernführer einen Erntekranz. Beim Eintreffen des Führers auf der oberen Tribüne bläsen Fanfarenbläser der Wehrmacht die Führerfanfare.

Dann beginnt die große Schauübung der Wehrmacht, die gegen 13 Uhr beendet ist. Der Führer begibt sich darauf wieder zur unteren Tribüne, wo zuerst Reichsminister Dr. Goebbels und dann Reichsbauernführer Darré kurze Ansprachen halten. Um 13.45 Uhr spricht der Führer. Nach Beendigung der Rede des Führers Abbruch von Fallschirmbomben. Die Kundgebung ist beendet.

Von 16 Uhr ab veranstaltet die R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hameln, Lünern und Emmertal Volksefeste bis zur Abfahrt des letzten Sonderzuges. Am Abend des 3. Oktober werden die Ehrenabordnungen des Reichsnährstandes vom Führer in der Kaiserpfalz zu Goslar empfangen. Nach dem Empfang wird das Jägerbataillon Goslar den Jägerjapfenstreich spielen. Darnach werden von den Bergen rund um Goslar große Holzstöbe abgebrannt.



Die Ubrise des Duce
Der Führer und der Duce auf dem Dohrer Bahnhof kurz vor der Abfahrt des Zuges, mit dem der italienische Regierungschef wieder in die Heimat fuhr. (Presse-Hoffmann, Zander-Bl.)

Der Führer eröffnet das WDW am kommenden Dienstag in Berlin

Berlin, 1. Oktober. Das Winterhilfswerk 1937/38 wird am Dienstag, dem 5. Oktober, durch den Führer und Reichskanzler in der Deutschlandhalle eröffnet. Die Kundgebung wird durch den stellvertretenden Gauleiter und Staatsrat Görliger eingeleitet. Reichsminister Dr. Goebbels erstattet dann den Rechenschaftsbericht des abgeschlossenen Winterhilfswerkes 1936/37. Alle deutschen Sender werden die Veranstaltung übertragen.

Die NS verfolgt keine düsteren Ziele

Londoner Blätter zum Besuch des Gauleiters Bohle
London, 1. Oktober. Dem Besuch des Gauleiters Bohle in London wird in der englischen Presse starke Beachtung gewidmet. Die aufklärenden Ausführungen, die der Gauleiter englischen Pressevertretern über den Zweck seines Besuches und die Ziele der NS, im allgemeinen gegeben hat, werden von den Blättern mit beglückwünschendem Verständnis wiedergegeben. Insbesondere werden dabei die Worte des Gauleiters Bohle hervorgehoben, daß die Auslandsorganisation der NSDA keine dickeren Zwecke verfolgen, sondern sich um das Schicksal und das Wohlergehen der Deutschen im Auslande kümmern, wie es jeder andere Staat mit seinen eigenen Angehörigen mache.

Interessant ist eine Fußnote, an die „Times“, in der es heißt: Unhöfliche Verleumdungen, die vereinzelt unternommen worden sind, die Absichten eines so hervorragenden Gasten, wie es der Gauleiter Bohle ist, der im Namen der britischen Regierung im Foreign Office empfangen wird, zu verdächtigen, müssen bedauert werden. Ebenso ist die Tatsache beklagenswert, daß von einer gewissen Presse feindselige Gerüchte verbreitet werden, ohne daß die betreffenden Schreiber sich vorher über die außerordentliche Höflichkeit unterrichten, die von den Berliner Behörden der englischen Kolonie und den englischen Besuchern erwiesen wird. Gauleiter Bohle hatte als Chef der Auslandsorganisation im Außenamt dem ständigen Staatssekretär des Außenamtes, Sir Robert Van'tkatt, am Freitagvormittag einen Besuch ab. Dann hatte der Gauleiter eine Unterredung mit dem bekannten englischen Politiker Winston Churchill.

Jedem Bauernhof genügend Land

Berlin, 1. Oktober. Die Neubildung des neuen Bauernrechts ist im Jahre 1938 durch Errichtung von 3300 neuen Bauernhöfen mit 60 000 Hektar Anbaufläche und durch Abgabe von über 10 000 Landzulagen mit einer Gesamtfläche von 22 000 Hektar weiter gefördert worden. Insgesamt wurden rund 82 000 Hektar zu Siedlungszwecken neu erworben oder bereitgestellt. Der Grundbesitz, jedem Bauernhof durch ausreichende Flächenzuteilung eine gelicherte Wirtschaftslage zu geben, hat im Jahre 1938 zu einer weiteren Vergrößerung der Neubauernzahl geführt. Auch bei der zur Vergrößerung und wirtschaftlichen Festigung bestehender landwirtschaftlicher Kleinbetriebe durchgeführte Anliegerfestlegung wurde die dem einzelnen Anlieger zugewiesene Fläche vergrößert.

Deutsche Priester an der Spitze

Paris, 1. Oktober. In Paris findet zur Zeit ein großer internationaler Wettbewerb in Priesterkatt, an dem auch Deutschland in starkem Ausmaß beteiligt ist. Die Wettkämpfe, die sich über eine ganze Woche erstrecken, zeigen das deutsche Priesterbistum in bester Form. Fast alle „Grands Prix“ und ersten Preise fielen an unsere Priester. Die Vertreter der dreißig Nationen beschlossen einstimmig, den nächsten Jahreskongress in Paris abzuhalten. — An der Spitze der Gesellschafter stehen drei Deutsche.

Flottenchef Orlov „abgefägt“

Moskau, 2. Oktober. Der Armeekommissar zweiten Ranges, Smirnow, ist zum stellvertretenden Kriegskommissar ernannt worden. Er ist einer der neuen Männer im Kommando der Roten Armee und verdankt seine Karriere wohl in erster Linie der Verrückung der Tuchatschewski-Gruppe. Er wurde damals Nachfolger des rechtlich durch Selbstmord geendeten bisherigen höchsten politischen Armeekommissars Samarin.

Von großer Bedeutung ist auch die Absetzung des Oberkommandierenden der Roten Flotte, Orlov, der gleichzeitig zu den Stellvertretern des Kriegskommissars Woroschilow gehörte. Orlov, Admiral Orlov war Vertreter Sowjetlands bei den Krönungsfeierlichkeiten König Georg VI. im vergangenen Mai, nachdem 24 Stunden vorher der ursprünglich vorgesehene Vertreter Marshall Tuschatschewski wegen Landesverrats erschossen worden ist. Wegen einer „Erläuterung“ abgaben mußte Großadmiral Orlov hatte den Oberbefehl über die Rote Flotte seit 1926 inne.

Ausnahmezustand in Brasilien

New York, 1. Oktober. Zu der Ausbreitung eines kommunistischen Aufstandes, den die Komintern für Oktober in Brasilien plante, gab das Kriegsministerium bekannt, daß der Generalstab eine Geheimkorrespondenz der Komintern auffing, welche die brasilianischen Kommunisten amiel einen Aufstand für den 27. Oktober 1937 vorzubereiten. Die Anweisungen gingen dahin, den Aufstand möglichst schnell durchzuführen und alle Regierungsbeamte, besonders die Offiziere, welche die kommunistische Bewegung bekämpfen, zu beseitigen. Kriegsschiffe sollten torpediert, Militärflugzeuge, Flugzeuge, Kasernen und öffentliche Gebäude durch Dynamit zerstört werden.

Infolge der erneuten kommunistischen Propaganda erludeten hohe Marine- und Armeeeoffiziere den Präsidenten Vargas, sofort einen neunzigstägigen Ausnahmezustand zu erklären, um die Komintern-Agenten gründlich bekämpfen zu können. Nach einer Erklärung des Justizministers Soares soll der Ausnahmezustand innerhalb der nächsten siebzig Stunden verhängt werden.

Steueraufkommen 14 statt 6,6 Milliarden

Noch mehr Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen — Keine Steuererhöhungen

Meersburg, 1. Okt. Am Freitag wurde hier durch Staatssekretär Reinhardt die dritte Reichsfinanztagung feierlich eröffnet. 400 Beamte aus allen Gauen Deutschlands werden hier in drei Monate dauernden Kursen für ihre Tätigkeit in der Reichsfinanzverwaltung vorbereitet. Mit dem 1. Oktober haben bereits 400 Lehrgangsteilnehmer ihren Einzug gehalten. Staatssekretär Reinhardt jagte zur Finanzpolitik des Reiches u. a.: Das Steueraufkommen ist in den letzten Jahren bedeutend gestiegen; es wird im Rechnungsjahr 1937/38 um mindestens 2,5 Milliarden höher sein als 1936/37. Man kann damit rechnen, daß Deutschland in diesem Jahre ein Steueraufkommen von 14 Milliarden RM erreicht gegenüber 6,6 Milliarden im Jahre 1932/33. In dieser Entwicklung des Steueraufkommens spiegelt sich mit aller Deutlichkeit der große Aufstieg der deutschen Wirtschaft und die Verbesserung der sozialen Lage der Schaffenden in Deutschland.

Seit August 1933 bis heute sind bereits über 500 000 Ehestandsdarlehen im Betrage von mehr als 500 Millionen RM, gewährt worden. Außerdem werden rund 200 000 Ehestandsdarlehen jährlich weiter gewährt werden. Am 1. Oktober treten bei den Ehestandsdarlehen verschiedene neue Bestimmungen ein. Von jetzt an werden Darlehen auch dann gewährt, wenn die künftige Ehefrau nicht aus ihrem Arbeitsverhältnis ausscheidet. Von verheirateten Ehefrauen, die bereits ein Ehestandsdarlehen erhalten haben, ist es erlaubt, während des zweiten Vierjahresplanes wieder einem Erwerb nachzugehen.

Gegenseitig werden durchschnittlich rund zehn Millionen RM monatlich als Kinderbeihilfe gewährt. Seit Oktober 1935 bis heute sind rund 500 000 einmalige Beihilfen gewährt worden im Durchschnittsbetrag von je 340 RM. Außer diesen einmaligen Beihilfen wurden seit August 1935 Kinderbeihilfen für Sozialversicherungspflichtige gewährt, deren Verdienst 185 RM monatlich nicht übersteigt. Von jetzt an ist der Kreis der Beihilfeberechtigten vergrößert worden, und zwar wurde die Grenze für den Arbeitslohn von 185 RM auf 200 RM erhöht. Außerdem werden laufend Kinderbeihilfen für das fünfte und jedes weitere Kind auch an kinderreiche Handwerker, Landwirte usw. gewährt, deren steuerliches Einkommen 2100 RM jährlich nicht überschreitet.

Ferner ist im Laufe der Jahre an die Einführung einer Reichsfamilienkasse gedacht, die vor allem den kinderreichen Familien zugute kommen soll. Die Mittel für die Ehestandsdarlehen und die Kinderbeihilfen kommen ausschließlich aus der erhöhten Einkommensteuer der Unverheirateten.

Staatssekretär Reinhardt sprach dann noch über die Entwicklung des Steueraufkommens des Reiches. Trotz der noch bevorstehenden Aufgaben des Reiches werde unter allen Umständen daran festgehalten, daß der Haushalt des Reiches im Gleichgewicht bleibe. Seit Übernahme der Macht sei das Reich noch kein einzigmal in Zahlungsschwierigkeiten gewesen.

Nachdrücklich trat der Staatssekretär auch dem Bedauern entgegen, daß von einer beschleunigten

Steuererhöhung in Deutschland spreche. Das Reichsfinanzministerium trage sich mit keinen derartigen Plänen. Alle seine Maßnahmen gingen nur darauf hinaus, eine Gleichmäßigkeit in der Besteuerung herbeizuführen, und zwar im Rahmen der bestehenden Steueretze. Zur Erreichung dieses Zieles einer Vereinfachung der Erhebungstechnik der Reichsfinanzverwaltung diene auch die Einrichtung der drei Reichsfinanzkassen.

Sowjetische Offiziere nach Moskau

Prag, 1. Oktober. Die Sowjetregierung hat, wie hier verlautet, die Aufnahme tschechoslowakischer Offiziere in die Kriegsakademie und die verschiedenen Spezialausbildungsanstalten der Roten Armee „gestattet“. Besonders Interesse zeigt das Oberkommando der tschechoslowakischen Armee für die Militärkademie und das Fallschirmwesen. Mehrere Offiziere des tschechoslowakischen Generalstabes sollen sich bereits in der Sowjetunion befinden, um das Fallschirmwesen zu studieren. Auch die Sachverständigen auf dem Gebiet des chemischen Krieges wollen die letzten Erzeugnisse der Sowjets in dieser Hinsicht kennenlernen.



Mussolini grüßt vor dem Bahnhof zum letzten Mal
(Presse-Hoffmann, Zander-Bl.)

England verbietet arabisches Hochkomitee

Neuerliche Hochspannung in Jerusalem - Ausschauerregende Verhaftungen

Jerusalem, 1. Oktober. In Jerusalem herrscht am Freitag bereits in den frühen Morgenstunden eine politische Hochspannung, welche die schwerwiegendsten Ereignisse heraufzudeckeln läßt. Hunderte von Soldaten umgeben die heiligen Stätten, wo anlässlich des mohammedanischen Feiertages unter der Führung des Großmuftis von Jerusalem Tausende von Arabern zu den traditionellen Zeremonien versammelt sind. Die Erregung in der ganzen Stadt ist sehr groß, da man schwere Zusammenstöße mit der militärischen Abwehr befürchtet, wenn die Mächtigsten das Gebiet der großen Moschee verlassen.

Gerüchte über eine Verhaftung des Großmuftis haben sich bisher als unrichtig herausgestellt. Dagegen wurden am Freitag früh der Direktor der arabischen Bank und der Bürgermeister von Jerusalem, Dr. Ghaldi, beide Mitglieder des arabischen Hochkomitees, sowie ferner der Sekretär des Komitees, Fuad Saba verhaftet. Andere Mitglieder des arabischen Hochkomitees, gegen die Haftbefehle vorliegen, konnten noch nicht aufgefunden werden. Offenbar besteht die Absicht, das gesamte Hochkomitee zu verhaften, dessen Vorsitzender der Großmufti von Jerusalem ist. In dem Büro des Komitees wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt.

In einer amtlichen Verlautbarung des englischen Kolonialministeriums wird die neue Jurisdiktion der Lage in Palästina bestätigt. Die Verlautbarung, die auch in

Jerusalem veröffentlicht wurde, gibt bekannt, daß das arabische Hochkomitee und alle national-arabischen Ausschüsse in Palästina für ungesetzlich erklärt und verboten wurden. Gegen fünf Personen sind Haftbefehle erlassen worden. Die Betroffenen werden aus Palästina ausgewiesen. Der Großmufti von Jerusalem, Fuad, ist seines Amtes als Präsident des Obersten Mohammedanischen Rates enthoben worden.

Mit der Auflösung des arabischen Hochkomitees und aller arabischen Nationalitäten Palästinas unternahm die Mandatsregierung den vielerorts schon lange erwarteten entscheidenden Schlag gegen die arabische Führung. Der Großmufti, welcher bisher alle Macht innerhalb der arabischen Bewegung in religiöser, politischer und finanzieller Hinsicht als gleichzeitige Haupt von der Kirche, Gerichten, Vermögensverwaltung auf sich vereinigte, bleibt nunmehr nur noch Mufti von Jerusalem, also religiöser Vorsteher des mohammedanischen Kirchenwesens nur in der Stadt Jerusalem, mit einem kleinen Monatsbesoldung von wenigen Pfund. Somit dürfte sein Einfluß gebrochen sein.

Am Freitag früh traf in Haifa das englische Schlachtschiff „Sulley“ ein, und am Samstag kommt im Austausch der bisher in Jerusalem stationierten Truppenteile das Black Watch-Regiment, dem ein besonderer Ruf vorausgeht, nach Jerusalem.

„Evening Standard“ behauptete im Gegensatz hierzu, daß der italienische Botschafter Graf Grandi sich in einer längeren Unterredung mit Eden gegen eine Dreimächtekonferenz ausgesprochen habe. Durch diese würden andere Mächte ausgeschlossen, die ebenfalls Interesse an der Lösung der Spanierfrage hätten. Italiens Einstellung zur Zurückziehung der Freiwilligen werde durch diese Stellungnahme jedoch nicht berührt.

Italien freut sich auf die Führerkolle

Rom, 1. Oktober. Nach der klammernden Begeisterung, mit der Rom am Donnerstagabend den Duce empfangen und der italienisch-deutschen Freundschaft gebührend hat, bricht man in der Öffentlichkeit mit der größten Lebhaftigkeit über den vorgelegten Gegenbesuch des Führers in Italien. Die Nachricht von der Einladung des Führers durch Mussolini und von der Zusage Adolf Hitlers wird in der italienischen Presse in großer Aufmachung auf der ersten Seite wiedergegeben. Sie hat in allen Kreisen der Hauptstadt die freudigste Genugtuung hervorgerufen.

Das nationale Spanien feiert Franco

Salamanca, 1. Oktober. Das nationale Spanien feiert am Freitag im Zeichen einer großen Begeisterung General Franco, der genau vor einem Jahr zum Staatschef, Führer der Freiheitsbewegung und zum Obersten Chef der Armee, der Marine und der Luftwaffe ernannt. In den größten Städten laufen überfüllte Sonderzüge aus der Provinz ein mit Abordnungen der Landbevölkerung, um an den Massenfeiern teilnehmen. Auch in dem kleinsten Dorfe prangen die Straßen im Schmuck nationaler Fahnen und riesiger Girlanden. Alle nationalen Kundhunderden widmen ihre Uebertragungen der Gelände der Freiheitsbewegung und ihrem Führer Franco. In Saragozza fand eine gewaltige Kundgebung statt. In Bilbao eine Militärparade. In Burgos wurde vor dem Generalkommando ein Denkmal errichtet. General Franco wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Frankreich lebt auf zu großem Fuß

Paris, 1. Oktober. Die Haushaltsfragen belassen den Ministerrat am Samstag, auf dem soziale, wirtschaftliche und außenpolitische Fragen erörtert werden sollen, für die Finanzlage ist es bezeichnend, daß der französische Staat weit über seine Verhältnisse lebt, da je 100 Franken Steuereinnahmen 135 Franken gegenüberstehen. Davon werden verwendet 48 Franken zur Schuldentilgung an die Gläubiger, 44 Franken für Betriebsausgaben, 4 Franken zur Altersversorgung, 19 Franken für soziale Fürsorge und 20 Franken für Verwaltungskosten und den Beamtenapparat.

Seiden von Agentin ins Netz gelockt

Genf, 1. Oktober. Zu dem Wort, der an dem ehemaligen Mitarbeiter des roten Nordbrenners Bela Kun, Armin Seiden alias János Reich, in Bully bei Lausanne verhaftet wurde, erfährt man weitere Einzelheiten, die ein bezeichnendes Licht auf die skrupellosen Methoden der kommunistischen Geheimpolizei werfen. Seiden, der seit einiger Zeit mit seiner Frau und seinem zwölfjährigen Sohn bei Montreux lebte, war vor dem Nordanschlag von der G.P.U. „eingeponnen“ worden.

Moskau bietet China Giftgas an!

Chinesen in Sowjetrußland ausgebildet - Kaiser japanischer Vormarsch

Shanghai, 1. Oktober. Der sowjetrussische Militärattaché in China, Keping, hat dem Kommando der Kanting-Truppen einen größeren Posten Giftgas angeboten. Auf die Güter der Chinesen, daß die Verwendung von Giftgasen nach der Haager Konvention verboten sei, erwiderte der Vertreter Moskaus, daß solche Sentimental-Abkommen nur gut für Konferenzen in Friedenszeiten seien. Wollte man sich an sie halten, würde man niemals einen Krieg gewinnen können. Nichtsdestoweniger hat sich das chinesische Oberkommando Bedenkzeit ausgedehnt.

In Kanking trafen über sechstausend Chinesen ein, die vor Jahren aus den mandchurischen Provinzen nach Sowjetrußland geflüchtet waren. Dort erhielten sie eine militärische Ausbildung und besuchten zum Teil auch Offizierschulen der Roten Armee. Jetzt sollen sie Moskaus Jorden im Kampf gegen Japan dienen. Von japanischer Seite wird betont, daß dies eine klare Einmischung in den japanisch-chinesischen Streit sei; von der Tokioter Regierung sei deshalb ein Protestschreiben an Moskau zu erwarten.

„Evening News“ zufolge hat das britische Luftfahrtministerium der Gloster Aircraft Company die Genehmigung für die Ausführung einer Anzahl moderner Gladiator-Jagd-einzieher, die eine Geschwindigkeit von 400 Stundenkilometern erreichen, nach China erteilt. Auch eine Anzahl von englischen Privatfliegern wird sich nach China begeben.

Der Vormarsch der Japaner in Nordchina geht in der letzten Zeit wieder erkennlich rasch voran. An der Bohai-Bucht sind sie bis auf hundert Kilometer an Kweifui, die alte Hauptstadt der innermongolischen Provinz Suifu, herangekommen, weiter südlich überschritten sie die Straße von Kweifui nach Tschuan, der Hauptstadt der Provinz Schansi, und an der Kientschi-Peking-Bahn haben sie bereits die Grenze der Schantung-Provinz überschritten und den Ort Sangquan besetzt. Nach einer Erklärung des Auswärtigen Amtes in Tokio denkt Japan nicht daran, China zu verlassen. Es ist aber fest entschlossen, alle die Elemente in China zu beseitigen, die durch ihre Verbindung mit dem Kommunismus den Frieden stören. Japan will China nicht abhändigen wollen, sondern wünscht weiter nichts als eine Zusammenarbeit, um eine neue Entwicklung anzukurbeln. Jeden von solchen Voraussetzungen ausgehenden Vermittlungsversuch bezeichnet Japan als vergeblich.

Freimaurer und Merikale Arm in Arm

Eigenbericht der NS-Presse
rp. Warschau, 1. Oktober. Innerhalb des polnischen Freimaurertums hat sich, wie von dem betreffenden Logen selbst bekanntgegeben wird, eine Spaltung vollzogen. Bekanntlich gibt es in Polen zwei große Gruppen von Freimaurern: die Schottischen, die bis jetzt weniger politisch hervorgetreten sind, und die Logen des Großen Ostens. Letztere stehen, wie die französischen Logen, hinter allen jenen politischen Gruppen, die eine „Volkfront“-Bildung unterstützen. Von diesen Logen des „Großen Ostens“ hat sich nun eine Gruppe losgetrennt und als „Loge des Großen Westens“ selbstän-

dig gemacht. Diese neue Loge beabsichtigt, wie sie selbst behauptet, sich kirchlichen Gruppen zwecks Zusammenarbeit (1) zu nähern, weil sie erkannt habe, daß der polnische Arbeiter von der Kirche nicht loszulösen sei. Bisher habe dem Freimaurertum immer der Geruch von Freidenkertum angehaftet, was schädlich gewesen sei. Die jetzige Rekonstitution berückichtige die Psyche des Polen. Die Zeitung „Słowo“ meint dazu, es handle sich bestimmt nur um ein rein taktisches Manöver mit dem Ziele, sich politisch leichter durchzusetzen. Das Blatt irt sich hierin sicher nicht!

Spaniennote „kurz und freundlich“

Eigenbericht der NS-Presse
og. London, 1. Oktober. Die angeblich bereits fertiggestellte Spaniennote, von der einzelne Blätter allerdings behaupten, daß sie auf französischen Wunsch noch einmal „überprüft“ werde, wird in der englischen Presse viel besprochen. „Morning Post“ glaubt, daß sie „kurz und freundlich“ sein werde, um allerdings den bedeutenden Sach anzugewöhnen, daß England kaum Frankreich im Stich lassen könne, wenn dieses unter innerpolitischem Druck die spanische Grenze öffnen werde. Nach „Daily Mail“ soll die englische Regierung bereit sein, General Franco endlich die Kriegsmacht zu gewähren, falls die italienischen Freiwilligen zurückgezogen würden. Ueber den letzteren Punkt wurden Delbos, Eden und Ciano auf einer gemeinsamen Konferenz beraten, kündigt „Daily Telegraph“ an.

Bier Wochen in der Zitabelle von Chotan

Die Besatzung des Pamir-Flugzeuges festgehalten - Am Sonntag feierlicher Empfang in Berlin

Rabul, 1. Oktober. Am 27. September war, wie gemeldet, das seit vier Wochen vermisste Luftkranz-Flugzeug D-ANOY „Audolf von Thüna“ und seine Besatzung, die aus dem Direktor der Deutschen Luftkranz, Freiherrn von Gablenz, dem Flugkapitän Hutucht und dem Oberfunkmaschinenmeister Kirchhoff bestand, unverfehrt in Rabul gelandet, wo sie mit großem Jubel begrüßt wurden. Nach einer gründlichen Durchsicht der Maschine wurde am Freitag der Rückflug angetreten und man rechnet mit ihrem Eintreffen in Berlin für Sonntag, wo auf dem Flughafen Tempelhof ein feierlicher Empfang stattfinden wird. Ueber ihre Ergebnisse während ihrer Gefangenenschaft haben sie in Rabul eingehend berichtet.

Nachdem sie Ende August das Pamir-Gebirge auf dem Wege über den Wakhan-Paß zum ersten Male überflogen hatten, waren sie am 1. September in Katschi (China) zum Rückflug nach Rabul gestartet. Nach etwa achtstündigem glattem Flugverlauf bemerkte die Besatzung ein Nachlassen des linken Motors ihres dreimotorigen Flugzeuges und besonders starken Delverbrauch. Die Besatzung entschloß sich, bei der Dase Lob etwa 30 Kilometer östlich der Stadt Chotan, eine Zwischenlandung vorzunehmen. In 1 1/2stündiger Arbeit gelang es, die Motorstörung zu beheben. Als die D-ANOY zum Start rollte, um den Weiterflug nach Rabul fortzusetzen, bekam das Flugzeug plötzlich Gewehrfeuer durch herbeikommende Soldaten, wobei die Maschine mehrere Treffer erhielt. Freiherr von Gab-

lenz mußte daraufhin den Start abbrechen. Die Besatzung wurde gefangen genommen und gefesselt auf Pferden ins Gefängnis von Lob gebracht, wo man sie zahlreichen Behörden unterwarf. Der Kommandant nahm den deutschen Fliegern ihre Rasse ab und sandte sie nach Jarlas, von wo er weitere Instruktionen erbat. Die Besatzung der D-ANOY wurde bei schlechter Behandlung wochenlang festgehalten. Inzwischen brachen in Chotan Unruhen aus, die Zitabelle wurde von Aufständischen belagert und nach schweren Kämpfen eingenommen.

Der neue Kommandant stellte Herrn von Gablenz und seine Kameraden vor die Wahl, entweder innerhalb von 24 Stunden mit der D-ANOY abzufliegen oder aber auf Pferden über den Karakoram-Paß nach Indien abgedrückt zu werden. Die Besatzung entschloß sich für das erstere. Sie wurde zum Rotenplatz zurückgebracht, wo es ihr nach acht Stunden anstrengtester Arbeit gelang, die drei Motoren ihrer Ju 52, die vier Wochen ohne Schutz im Freien gestanden hatte, wieder in Gang zu setzen. Am Vormittag des 27. September erfolgte der Start zum Weiterflug nach Rabul. Trotz schlechtesten Wetters erreichte die D-ANOY nach 5 1/2stündigem Flug ihr Ziel, nachdem abermals das Pamir-Gebirge überflogen war. Freiherr von Gablenz und seine Kameraden betonten, daß sie die friedliche Bevölkerung in angelegener Erinnerung behalten hätten, jedoch mit äußerst gemischten Gefühlen an die Soldateska zurückzudenken.

den. Diese schickte zweimal vor dem Wort die G.P.U. Agentin Gertrud Schildknecht, welche Seiden von früher her näher kannte, zu diesem. Sie gab Seiden an, ebenfalls gegen Stalin revoltiert zu haben, um so besser Einzelheiten über dessen Tätigkeit im Trotsky-Büro erfahren zu können. Am Tage des Nordanschlags hatte Gertrud Schildknecht Seiden zum Essen nach Lausanne gebeten, wo ein „Freund“ sie erwarten würde. Nach dem Essen luden sie dann mit dem „Freund“, dem Nordanschlagstracker der G.P.U., in Richtung Vevay. Auf dieser Fahrt wurde Seiden von dem unbekannt gebliebenen „Freund“ niedergeschlagen. In dem Nordanschlag wurde, wie man erfährt, ein Mantel mit einem kleinen aufgenähten Schild im Inneren: „Madrid“ gefunden. Daraus muß geschlossen werden, daß der G.P.U.-Mörder vorher in Spanien „am Werke“ gewesen war.

Politische Kurznachrichten

Der Führer an Reichsminister Rust
Reichsbeziehungsminister und Gauleiter Rust feierte am Donnerstag seinen 54. Geburtstag. Außer den Spitzen von Partei und Staat landten die Mitglieder des Reichskabinetts, vor allem aber der Führer und Ministerpräsident Göring ihre herzlichsten Glückwünsche.

Wichtig für alle Blutordensträger!
Alle Inhaber des Blutordens, die an den Veranstaltungen des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung teilnehmen, haben ausnahmslos bis spätestens zum 20. Oktober an das Amt für den 8. und 9. November 1937 in München, Residenz Kaiserhof, schriftlich zu melden: Ihre jetzige genaue Anschrift und die Nummer ihres Blutordenausweises.

Gruppenführer Rubin spricht in Portugal
Anlässlich des Erntedankfestes wird Gruppenführer Rubin im Rahmen einer Veranstaltung der Auslandsorganisation der NSDAP, am 2. Oktober in Porto und am 3. Oktober in Lissabon zu den dort anwesigen deutschen Volksgenossen sprechen.

Schulschiff „Deutschland“ auf großer Fahrt
Schulschiff „Deutschland“ trat am Freitag seine 170tägige Reise an, die über Teneriffa, Santos, San Francisco, Rio Grande do Sul und Pernambuco führt. Einna Mitte März wird Schulschiff „Deutschland“ in Bremerhaven zurückkehren.

Die polnische Minderheit in Danzig
Senatspräsident Greiler sicherte zu, daß die ihm von zwei polnischen Abgeordneten vorgebrachten Beschwerden über die Lage der polnischen Minderheit in Danzig wohlwollend geprüft und für den Fall, daß sie sich in einzelnen Fällen als berechtigt herausstellen sollten, abgestellt werden würden.

Der polnische Außenminister in Wien
Der polnische Außenminister Oberst Bedraf, aus Benedig kommend, am Freitag in Wien ein. Er hatte eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichers Dr. Schmidt. Gegenstand der Besprechungen soll besonders das östereichisch-polnische Kulturabkommen werden, dessen Text jetzt formuliert wird. Staatssekretär Dr. Schmidt wird demnächst einen Besuch in Warschau abstatten.

Jüdische „Sportler“ drüben sich
Nach Beendigung eines Fußballkampfes zweier jüdischer Sportklubs kam es in Kolumba in Ostgalizien zu schweren Ausschreitungen. Da der Kampf ein unentschiedenes Ergebnis hatte, fielen die beiden Mannschaften auf einander her, um in einer wüsten Prügelei ihrem „Siegeswillen“ nachträglich Geltung zu verschaffen. Ehe die Polizei den Platz säubern konnte, lagen mehrere Personen schwer verletzt am Boden.

Marshall Badoglio in Budapest
Der Chef des Großen Generalstabes der italienischen Armee, Marshall Badoglio, ist, aus Deutschland kommend, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

Neuer 10 000-Tonnen-Kreuzer in USA
Der neue Zehntausendtonnenkreuzer „Brooklyn“ wurde am 1. Oktober auf der Marinewerft im New Yorker Stadtteil Brooklyn in Dienst gestellt. Er weist zahlreiche für den amerikanischen Kriegsschiffbau völlig neue Einrichtungen auf. In dem rechteckigen Heck des Kreuzers sind Flugzeughallen eingebaut.

Genfer Kommunistenverbot genehmigt
Der schweizerische Ständerat genehmigte am Freitag das vom Ranton Genf erlassene Verbot der kommunistischen Partei mit 27 gegen zwei Stimmen.

General Roeder erstattet Bericht
Der ungarische Ministerpräsident trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, in der der Honvedminister General Roeder dem Kabinett über seine bei den deutschen Mandatern gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen Bericht erstattete.

Italien für deutsche Kolonialforderung
Unter der Ueberschrift „Gleichberechtigung“ veröffentlicht die halbamtliche „Azione Coloniale“ einen die ganze erste Seite füllenden Bericht, in dem Deutschlands Berechtigung auf Kolonien besonders betont wird. Ein Siebzigmilionen-Volk könne man, sagt das Blatt, nicht in enge Grenzen einzwängen, um so weniger, als es in den 30 Jahren seiner Kolonialgeschichte den Beweis seiner Fähigkeit, zu kolonisieren, erbracht habe.

Die Kunstschätze Gijons verbleibt
In La Havre trat der englische Dampfer „Algodol“ aus dem spanischen Hafen Gijon ein. Er hatte 80 Tonnen wertvolle Silber und Kunstgegenstände, Silberbarren und 2000 Goldstücke an Bord, die von den Bolschewisten aus den Museen gestohlen wurden und jetzt in Sicherheit gebracht werden sollen.

Wehrwille und Wehrkraft

Hindenburg, der Soldat

Zum Erinnerungstag seines 90. Geburtstages

„Soldat zu werden, war für mich kein Entschluß. Es war eine Selbstverständlichkeit“, so bekannte Generalfeldmarschall v. Hindenburg beim Rückblick auf sein Leben. Soldatenblut kreiste in seinen Adern. Die Hindenburgs und die Benedendorfs hatten auf allen Schlachtfeldern Europas für Preußens Größe gekämpft. Das Kadettentorps, die preußische Garde hatten die Grundlagen seiner militärischen Ausbildung gelegt, die Kriegsakademie, der Generalsstab hatten sie erweitert und vertieft. So war er beides: Frontsoldat und Generalsstabsoffizier. So wußte er um die Wichtigkeit der soldatischen Kleinarbeit und um die Weite strategischen Denkens und Handelns. So konnte er selber Geschlechtern von Soldaten ein Führer und Lehrmeister werden.

Als junger Offizier hatte er den Ernst des Krieges kennengelernt. Bei Königgrätz hatte er gekämpft, bei Sedo erfahren, welche schmerzlichen Opfer ein veraltetes Kampferfahren wackeren Regimentern auferlegen vermag. Dortan war es sein Streben, die ihm anvertrauten Truppen so auszubilden, daß sie auf dem Gefechtsfeld nichts von dem abzugeben brauchten, was sie daheim auf dem Erziehungsgelände gelernt hatten. Gewandtheit in der Verwendung neuerlicher Kampfmittel, in der Anwendung neuerlicher Kampfmethoden unter Wahrung altpreussischer Disziplin bei nie ermüdender Fürsorge für den letzten der Untergebenen war der rote Faden, der seine Erziehungsarbeit als Kompaniechef und Regimentkommandeur, als Divisionskommandeur und Kommandierender General durchzog.

Er wußte Strenge mit Güte zu paaren, ließ seinen Untergebenen stets der väterliche Kamerad, der gerne frühlich mit den Fröhlichen war. Er hing mit der ganzen Hingabe seines großen, schlichten Herzens an seinem Soldaten, dem, aber er trat auch still beiseite, als er den Zeitpunkt gekommen glaubte, jüngeren Kräften Platz machen zu müssen.

Er leistete ebenso selbstverständlich dem Kaiser seines Allerhöchsten Kriegsherrn Folge, als man in der Stunde der Not sich seiner wieder erinnerte. Es ist müßig, zu untersuchen, welcher Anteil ihm, welcher seinem Stabschef Ludendorff an den Entwürfen und an der Durchführung jener Schlachtenpläne gebührt, die den deutschen Osten vor der Ueberflutung durch die russischen Massen rettete, die Deutschlands Lebensraum vier Jahre lang gegen jeden Feind schirmten. Für uns Frontkämpfer sind beide wie Blücher und Snelienau zu einer unlosbaren Einheit zusammengewachsen. Vor seinem Gewissen und vor seinem Volk, vor der Welt und der Geschichte blieb Hindenburg die Verantwortung. Er war sich als wahrer Soldat dieser seiner Verantwortung auch voll bewußt. Er hat sich bei allen lebenswichtigen Entschlüssen die letzte Entscheidung stets vorbehalten. Trefflicher im Urteil, ruhiger und unerschütterlicher in kritischen Augenblicken pflegte er an dem einmal als richtig erkannten Entschluß festzuhalten und ihn durch die Wucht seiner Persönlichkeit zum glücklichen Ende zu führen.

Seine ganze soldatische Größe wurde uns aber erst offenbar, als er uns im Unglück nicht im Stich ließ, als er, da alles ringsumher zerbrach, auf seinem Vorkampfe stand, das Heer in die Heimat zurückführte und durch das Gewand seines Namens die vorzeitige Auflösung, durch seine muttergültigen Marschanordnungen die Gefangennahme des Heeres durch die scharf nachdrängenden Gegner verhinderte.

In den Jahren, da Soldatentum in deutschen Gauen nichts oder wenig galt, ist er uns der Mann gewesen, bei dem wir soldatische Ueberlieferung sehr bewahrt wußten. Wir haben ihm und er hat uns die Treue gehalten. Als Ehrenpräsident des Rufführerbundes (Deutschen Reichskriegerbundes) hat er oft und gern im Kreise seiner Kämpfer aus dem großen Kriege — zuletzt bei einer der großen Reichsgründungsfeiern des Reichskriegerbundes im Jahre 1931 im Sportpalast in Berlin — gewillt, hat uns immer wieder ins Herz gehämmert, daß jeder junge und alte Soldat einen Schwerpunkt in sich tragen müsse, der da heißt: Vaterlandsliebe, Pflichttreue und Kameradschaft.

Ein Volkstier konnte und wollte Hindenburg, der Soldat, niemals sein. Aber als sein Volk ihn zu seinem Oberhaupt ertor, waren es gerade seine besten soldatischen Eigenschaften, sein gerader Sinn, sein scharfer Blick für das Wesentliche, sein Verantwortungsbewußtsein, das Gewicht seiner in sich ruhenden Persönlichkeit, die ihn zu jenem wahren Staatsobermann machten, der über allen Janz der Parteien hinweg sein Ziel: die Wiederaufrichtung seines Volkes nie aus den Augen verlor. So mußten sich beide finden, die das gleiche erlebten, die das gleiche erstrebten: der Feldmarschall und der Gefreite des Weltkrieges. So war es

ihnen beiden, dem Greise und dem Manne in der Vollkraft seines Lebens, noch eine Welle vergibt, miteinander als Soldaten einer neuen Zeit für Deutschland zu sinnen und zu wirken.

Seit drei Jahren ist er von uns gegangen. Aber sein Geist blieb in uns lebendig. Er mahnt uns an dem Tage, an dem der Feldmarschall 90 Jahre geworden wäre, mächtiger denn je: nicht müde zu werden, bis an unser Lebensende als Soldaten alle Kraft, jede Faser unseres Herzens einzusetzen für Volk und Vaterland.
K.W.K.

Chinesische Luftrüstungsindustrie

Wie man täglich aus den Zeitungen ersehen kann, besitzt China auch eine Luftwaffe. Sein Militärflugwesen ist bereits seit längerer Zeit beachtet worden, wenn es auch erst durch die Zentralregierung eine besondere Förderung genossen hat. Die Luftwaffe der Zentralregierung befindet sich seit 1932 im vollen Aufbau. Als das Programm für 1934/35 festgelegt wurde, waren etwa 300 Land- und Seeflugzeuge im Dienste der Luftwaffe. Das Bauprogramm für 1934/35 sah schon 700 Flugzeuge 1. Linie und 300 Flugzeuge 2. Linie vor. Zu seiner Durchführung waren 10 Millionen Dollar bereitgestellt. Die Ausrüstung der Fliegergeschwader Chinas lehnt sich zunächst und auch heute noch in erster Linie auf Flugzeugen ausländischer Konstruktion und Herstellung zusammen. Die Regierung ist aber bestrebt, die Flugzeugwerke im eigenen Lande zu vermehren und auch ihren Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Die hierzu erforderliche Zeit hat China bisher noch nicht hinter sich gebracht. So befindet sich in der chinesischen Fliegerwaffe vielfach ein Sammelarium von Flugzeugen aus aller Welt. Uebrigens bestand bis zum Juli 1936 noch eine südchinesische Luftwaffe in Kanton. Diese ging dann mit ihren 90 Maschinen in der Luftwaffe der Zentralregierung auf. Das Hauptquartier der Luftwaffenführung befindet sich heute in Kanton. Ein selbständiges Ministerium ist nicht vorhanden, d. h. die Luftwaffe ist noch nicht als selbständiger Wehrmachtteil herausgehoben. Die Ausbildung und Schulung des Nachwuchses im chinesischen Militärflugwesen erfolgte hauptsächlich durch amerikanisches Personal, besonders an der Fliegerakademie in Hangschau, wohin ständig über 400 Schüler kommandiert werden. Auch in Kanton ist inzwischen eine Fliegerschule entstanden, und weitere sind im Bau.

Daß man sich in China nicht nur darum bemüht, Militärflugzeuge zu besitzen, sondern sich auch in China vom Ausland unabhängig zu machen, beweist allein die Tatsache, daß man Flugzeuge in eigenen Werken herstellt.

Eigene Flugzeugwerke, die von der Luftwaffe in Anspruch genommen werden, sind die „National Government Aircraft Factory“ in Hangschau, die „Royal Air Establishment“ in Schanghai und „The Aviation Factory“ in Quinschau (Kwantung). Die Leistungsfähigkeit dieser Firmen läßt sich natürlich nicht mit denjenigen japanischer Werke vergleichen. Allerdings befinden sich auch ausländische Fabrikniederlassungen in China, die hier die Flugzeuge vollständig fertigen, wie „The Curtiss Wright Aviation Factory“ in Suatwan; eine zweite Fabrik dieser amerikanischen Firma ist im Entstehen begriffen. Die Flugmotoren für die Flugzeuge der chinesischen Fliegerwaffe wurden bisher aus dem Auslande bezogen; eine irgendwie bemerkenswerte eigene Flugmotorenfabrik gibt es in China noch nicht.

Es steht also ohne Zweifel fest, daß China bereits über eine eigene Luftrüstungsindustrie verfügt, bei der eine gewisse Leistungsfähigkeit nicht bestritten werden kann. Es ist aber anzunehmen, daß in einem Lande, dessen Industrialisierung noch in vieler Hinsicht in den Kinderschuhen steht, mancherlei Schwierigkeiten auftreten werden, die z. B. in Japan längst überwunden sind. Trotz seiner alten Kultur ist China gegenüber dem Fortschritt der Zivilisation rückständig. Die Fortentwicklung der Wehrwirtschaft und Luftrüstungsindustrie Chinas wird daher vorerst noch immer mehr oder weniger von fremdländischen Fachleuten abhängig sein. Hier möchten sich natürlich die Sonjats mit ihrem unheilvollen Einfluß einmengen. China wird diese Verbindung auch auf diesem Gebiete einmal zu bereuen haben.
K.W.K.

Italien über seine Sommermanöver

Italiens Sommermanöver vom 12. bis 17. August — die nordischen Länder haben wegen der späteren Reise der Feldfrüchte Herbstmanöver — waren gleichzeitig eine Militär- und eine Wirtschaftsausübung. Die durch den siegreichen afrikanischen Krieg gestärkte Mittelmeerflotte Italiens wertete die Insel Sizilien als den am weitesten nach Westen vorgeschobenen Posten im Mitteländischen Meer. Die „Kornkammer Italiens“ wie vor 2000 Jahren ist die Insel heute nicht mehr. Die Nährkräfte des Bodens sind jahrhundertlang rücksichtslos ausgebeutet und nicht ersetzt worden. Bevor Mussolini um die Mitte der 20er Jahre im Mandroergelände von Trapani und Marsala im Westen der Insel eintraf, hatte er die Insel nach allen Richtungen durchquert und dem ihm zuziehenden Volk versichert, daß die Zeit der Vernachlässigung durch den Staat vorüber sei. Der Schlüssel zur Wiederherstellung des sizilianischen Wohlstandes ist die Wassererschließung des Inneren. Auch bergbauulich ist Sizilien entwicklungsfähig. Es wird später einmal sich selbst versorgen und einer das Festland schützenden Wehrmacht auch wirtschaftlich einen starken Rückhalt geben können.

Das halbamtliche italienische Blatt „Giornale d'Italia“ hat die Insel „den Brückenkopf zwischen Europa und Afrika“ genannt, der „im Dienste einer Politik des Friedens und der Ordnung die Wacht hält“. Mit welcher Nervosität man in England die großen italienischen Manöver verfolgte, ergab sich aus der — bald als falsch entlarvten — Meldung englischer Blätter, daß der britische Konsul in Palermo, der 400 000 Einwohner zählenden Großstadt im westlichen Teil der sizilianischen Nordküste, die von ihm benutzten Hotelzimmer habe räumen müssen, um der italienischen Einquartierung Platz zu machen. Obwohl natürlich das Kriegsziel auf Sizilien — ein vereiteltes Landungsmanöver von draußen — deutlich auf andere Mittelmeerländer zielt, trat die Kriegslage keinen Verteidigungscharakter. Mussolini erklärte in seiner Schlussrede am 18. August in Palermo, daß nach den Erfahrungen des Mandroers „in Sizilien niemals auch nur ein einziger Soldat landen werde“. Der Direktor des großen römischen Blattes „Tribuna“ kennzeichnete in einem Leitartikel die italienische Politik mit folgenden Worten: „Es ist kein Nachhunger, der Italien vorwärts treibt; Italien wolle nur den Plan an der Sonne verteidigen, den es sich errungen hat.“

Noch ist Sizilien innerhalb des italienischen Weltreiches kein wirtschaftlicher Faktor von besonderer Bedeutung; aber nach der Zusage des italienischen Staatschefs soll es ein solcher Faktor werden. Darauf bezieht sich auch die Kennzeichnung des Mandroers durch die Zeitung „Giornale d'Italia“ als „Schwanz der Arbeit durch die Waffen“. Etwas schärfer lautet das Urteil der Zeitung „Piccolo“. Es bezeichnet die Verteilung der Landungstruppen durch die Verteilung der Insel als „Ausflug der Eindringlinge aus dem Mittelmeer“. Mussolinis Besuch in Deutschland fällt in die Zeit der deutschen Herbstmanöver. Auch die deutsche Wehrmacht erfüllt eine reine Verteidigungsaufgabe. Wenn Deutschland auch noch nicht den Maßstab an der Sonne errungen hat wie Italien, so entzieht doch im Reich durch den planvollen und tatkräftigen Aufbau ein Kraft- und Versorgungszentrum, das nicht minder zäh gegen etwaige fremde Angriffe verteidigt zu werden verdient als der Brückenkopf von Europa nach Afrika.
C.

Vielseitige Infanterie

Das Infanterieregiment unserer Jugend hatte ein einheitliches Gesicht, 12 Kompanien zählte es und in ihnen trug ein jeder Grenadier, Jäger oder Musketier sein Gewehr, sein Seitengewehr, seinen Spaten, seinen Tornister. Das Bild hat sich gewandelt. Der Infanterist von heute braucht ein ganzes Arsenal von Waffen und Geräten, soll er im Materialkampf des Zukunftskrieges bestehen. Die Technik kam ihm bereitwillig zu Hilfe. Sie schuf ihm in den leichtesten und schwersten Maschinengewehren Handfeuerwaffen, die das Gewehr an Feuerkraft und Feuerschwindigkeit um ein Vielfaches übertrafen. Sie gab ihm Infanteriegeschütze (in einigen Wehrstaaten auch Minenwerfer und Granatwerfer), die ihn befähigten, in der Rohkampfszene ohne Hilfe der Artillerie plötzlich aufzutreten, widerstandsfähige und verdeckte Ziele (Maschinengewehr- und Minenwerferstellungen) zu bekämpfen, gab ihm Panzerabwehrgeschütze, sich der Kampfwagen zu erwehren. Sie drückte ihm für das Ringen von Mann gegen Mann wieder die halbvergessene Handgranate in die Faust. Sie stattete ihn mit Kochgeschichten, Beobachtungs- und Messgeräten neuesten Erfindungsgeistes aus. Es ist ganz unmöglich, daß der Infanterist in Reich und Glied sie alle, jede Waffe, jedes Gerät beherrscht. Er muß sich spezialisieren, muß aber darüber hinaus die Geleise ihres Zusammenwirkens beherrschen und sich in ihre Ge-

samtsbild gefügt einfügen wissen. Es ist auch unmöglich, alle Spezialwaffen und Spezialisten in einer Kompanie zu vereinen, will man nicht ihre sachgemäße Ausbildung und ihren schulgerechten Einsatz gefährden. Das Infanterieregiment von heute ist somit zu einem vielseitigen und buntfarbigen Gebilde geworden. Die Wege, die man bei seiner Neuaufstellung und Neuorganisation ging, sind natürlich in den einzelnen Wehrstaaten verschieden gewesen. Das russische Infanterieregiment hat z. B. nicht weniger als 13 verschiedene Einheiten. Die deutschen Infanterieregimenter gliedern die leichtesten Maschinengewehre in ihre Schützenkompanien ein. Sie verfügen bei jedem Bataillon außer über drei Schützenkompanien über eine mit schweren Maschinengewehren ausgestattete Maschinengewehrkompanie und beim Regimentstab über eine pferdebewegliche Infanteriegeschützekompanie und eine motorisierte Panzerabwehrkompanie. Sie lassen ihre Nachrichtenleute zu Nachrichtenbüros zusammen. Kein Wehrstaat aber glaubt auf das Gewehr als die treueste und zuverlässigste Waffe des Schützen in Nahkampf völlig verzichten zu können.
K.W.K.

Auf Schweizer Generalstabsoffizieren?

Es ist natürlich, daß bei dem heutigen Rückgang der Kriegswirtschaft die kleinen es den Großen nach machen und aus allen Kräften rücken. Auch die neutrale Schweiz tut alles, um für ihre Sicherheit zu sorgen. Durch eine Anleihe ist ihr besonderer Kredit in Höhe von 235 Millionen Schweizer Franken ausgedrückt worden. Die Dauer des Militärdienstes für die Wehrtruppen ist um das Vierfache verlängert. Befestigungen werden ausgebaut, Verstärkungen vorbereitet. Das Kriegsmaterial wird vermehrt, erneuert und modernisiert. Aus den bisherigen sechs schwerbeweglichen großen Divisionen werden neun schnelle Divisionen mit allen Beiständen der modernen Kriegführung gebildet. Sogar eine ständige Deckungsgruppe soll geschaffen werden.

So bereitet sich die Schweiz auf alle Möglichkeiten des Kriegsfalls vor. Ist es wirklich so: für alle Möglichkeiten? Der bekannte französische General Weggand beschäftigt sich in einem Artikel auch mit der schweizerischen Armee. Was er hier sagt, muß uns bedenklich machen. Daß der französische General bei Besprechung der Schweizer Kriegsvorbereitungen als selbstverständliche Voraussetzung die „Attaque brusquée“ — den überfallartigen Angriff — annimmt, entspringt einer der französischen Militärfachverständigen nachgerade zur festen Regel gewordenen Uebung, wobei allerdings niemals an eine „Attaque brusquée“ durch das harmlose Frankreich gedacht wird, sondern stets nur an heimtückische Anschläge verrückter Feinde. Wir brauchen nicht zu betonen, wer hierbei gemeint wird, und nehmen diese Dinge in Ruhe hin. Was uns aber an den Ausführungen Weggands bedenklich stimmt und mißtraulich machen könnte, ist die Bemerkung, die französischen Offiziere hätten Gelegenheit gehabt, mit den schweizerischen Generalsstab zusammenzuarbeiten. Sie müßten, daß sie unbedingt mit der Zusage der Schweiz keinerlei militärische Abmachungen mit einem anderen Staat getroffen habe, die ja auch den Grundrissen der Neutralität widersprechen haben würden. Wir haben dem entgegenzuhalten, daß bisher Frankreich hartnäckig alle Gerüchte über derartige Verhandlungen im Jahre 1917 geleugnet hat, ohne daß die Schweiz dies richtiggestellt hätte.

Aufrichtig würden wir es bedauern, wenn die Schweiz, der vom Führer und Reichsoberster ein Vorschlag zu einem Nichtangriffspakt gemacht worden ist, von der französischen Angriffswelle angegriffen sein sollte. Wir erinnern daran, daß Deutschland im Weltkrieg die Unverletzlichkeit der Schweizer Grenzen aufs allerhöchste respektiert hat, und daß Frankreich es war, das in seinem Operationsplan einen Durchmarsch durch die Schweiz nach Süddeutschland festgelegt hatte. Wir sind nicht geneigt, durch französische Wunschdenken uns in unserem guten Glauben an die Schweiz irre machen zu lassen und würden daher eine einwandfreie Klärung dieser Angelegenheit sehr begrüßen.
K.W.K.

Zum Sonntag

Durch Geben reich

Sie trübsalig, wenn du gibst, Ein Weber, der nachdenkt über das, was er geben soll, gibt nicht von Herzen, sondern vom Verstande.

Eine tiefinnige russische Legende erzählt: Ein reicher Geizhals lag im Sterben. Er hatte sein Leben nach dem Grundsatz geführt: „Geld ist alles“ und dachte, daß es in der Ewigkeit auch so sein werde; darum befahl er seinen Kindern, einen Beutel voll Geld in den Sarg zu legen. Als er in den Himmel kam, sah ein Bisset voll feiner Speisen; da dachte er, wie gut, daß ich Geld mitnahm und fragte: „Was kostet diese Sardinie?“ — „Einen Pfennig.“ — „Und diese Sahle?“ — „Auch einen Pfennig.“ — „Billig“, dachte der Reiche und wählte eine ganze Platte schöner Speisen aus. Als er mit einem Goldstück bezahlen wollte, sah der Verkäufer das Geldstück aufmerksam an: „Wie ich sehe, hast du dort unten auf der Erde wenig gelernt. Wir nehmen nicht gas Geld an, das du besitzt, sondern das du verdient hast. Denke nach, vielleicht hast du jemals einem Bettler eine Gabe gegeben?“ Der Reiche senkte die Augen und dachte nach. Wie hatte er einen Pfennig verdient? — Da wurde er wieder aus dem Himmel hinausgeführt.

So hat Jesus seinen Jüngern gesagt, sie sollen sich einen „Sack im Himmel“ sammeln. Er hat über das Geld gerade umgekehrt gedacht, wie wir es gewöhnlich tun. Er hätte fast sagen können: Die beste Verwendung des Geldes ist, es herzugeben. — Wir finden das wohl richtig und weisend — oder sind wir stolze Idealisten und behaupten, sie tun es ja nur um des „himmlischen Lohnes“ willen. Denken, die ihn so mißverstehen, sagt Jesus: Sie haben ihren Lohn darin.

Er will uns freimachen von unserem kleinen Ich, auch „im Geirigen“, in unserem Verhältnis zu dem „ungerechten Ramon“, dem Geld, an dem doch immer etwas wie Schmutz klebt. Er zeigt uns, daß man bei Gott wirklich durch Geben reicher werden kann als durch Nehmen. Wenn Geld die Welt regiert, die, die seine Stimme hören, sollen nicht von ihm regiert werden.

Alle Gaben, die uns Gott verliehen hat, können ja in dieser rätselhaft verkehrten Welt „Höll“ für unsere Seele werden, Arzeln und Ketten, falsche Herren und Götzen. Sie hängen, unversehrt zu können, das macht und frei. An unserer Kraft werden wir bei diesem Kampfe allerdings schnell irre und bekommen ein Ohr für das Wort: Er macht uns recht frei. Das Geschenk aber macht uns am reichsten: „Und sollen die Weisheit, Myrthen und Gold, ichent ihm dein Herz!“

„KdZ“ gibt Musikunterricht

Für die Neuaufstellung der Gruppenmusikbände des KdZ. Sind über Erlaß des Reichsarbeitsführers 720 Musiker benötigt worden. Hierfür waren nicht genug Bewerber vorhanden. Diese Notiz ging kürzlich durch die musikalische Fachpresse. Sie kommt einem Warnruf gleich. In einem ganzen Jahrgang eines 70-Millionen-Staates keine 720 Mann, die ein Musikinstrument spielen können. Zumal in einem so musikkundigen Volk! Hier ernten wir die Früchte einer

hinter und liegenden Verfallszeit, in der es nur zweierlei Instrumente gab: gesellschaftlich anerkannte und solche, die kein „vernünftiger Mensch“ lernen wollte, es sei denn zwecks unmittelbarer Berufsausbildung. Zu den ersteren zählte natürlich Klavier, Geige und zur Not noch Cello. Der zweiten Gruppe gehörte die Fülle der Blasinstrumente an.

Heute muß für ihr Ansehen erst eine ganze gedrohen werden, was um so nötiger ist, als wir bei den Rundgebungen der Volksgemeinschaft, in Formationen, Heer und Arbeitsdienst überall weit mehr Bläser benötigen als zur Verfügung stehen. Das Deutsche Volkswirtschaftswort in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das sich für eine Musikerziehung des Volkes auf breiter Grundlage einsetzt, hat seinen Arbeitskreis für Musik in den Kreisstädten unseres Gau's Blasmusikabteilungen angegliedert, in denen Junge ab dem 12. Jahr sowie Erwachsene einen neuzeitlichen, gebieterischen Musikunterricht erhalten. Aber auch Kameradschaften von fortgeschrittenen Bläsern werden errichtet, um den bereits in den verschiedenen Musikkapellen Tätigen eine Weiterbildung für billiges Geld zu ermöglichen.

Das Sprungbrett zum Fortkommen

Entscheidend ist die eigene Energie, die DNF macht die Bahn frei.

In den Arbeitslehrgängen ihres Berufszweiges hat die DNF völlig neue Gebiete der Berufsbildung erschlossen. Für ihre gesamten überbetrieblichen Berufsbildungsmaßnahmen stellte sie ein großzügiges Winterprogramm auf. Wie in Stuttgart so wird auch in den Kreisstädten Ulm, Heilbronn, Reutlingen und Friedrichshafen die Erziehungsarbeit aufgenommen.

Die Kurse beginnen am 2. Oktober; aber seit Wochen schon ist ein lebendiges Kommen und Gehen in den Anmeldebüros. Männer, Frauen, Mädel, Soldaten und Arbeitsmänner drängen sich, holen sich Auskunft — bis zu 150 Anmeldekarten werden täglich ausgefüllt. Die meisten, die sich hier zu diesen Lehrgängen anmelden wollen, müssen in bestimmter Richtung auf das gezielte Ziel gelenkt werden. Ungelernte Arbeitskameraden erscheinen besonders zahlreich. Sie fühlen, daß sie in ihrer Berufsbildung Lücken zu schließen haben, daß fehlende Zusammenhänge ergänzt werden müssen. Theoretische und praktische Lehrstoffe finden statt. Ausflüge

Werkmeister, Ingenieure, Bankangestellte und Handwerker beteiligen sich an ihnen.

Aber das ist nicht das Ziel des Berufszweiges. Ihren Teilnehmern eine Spezialbildung auf irgend einem Fachgebiet zu vermitteln. Es ist nicht möglich, daß einer ohne die notwendigen Voraussetzungen kommt, der sich in einem Kurs mit Exportvaluta-Kontrolle, z. B. oder Devisenbewirtschaftung der Wareneinfuhr befassen möchte, ohne den Nachweis einer festgestellten Grundlage erbringen zu können. Die Lehrgemeinschaften sind fast ausschließlich aufgebaut und erst die gut durchgeschulten

Soldat und Mutter

Von Walter Flex

„Was tust du, Kind, im grauen Rock, In dem dein Bruder stritt und litt? Mein Kind, wo blieb dein braun Gelock? Was kommst du im Soldatenschritt?“

Mein Bruder starb im grauen Rock, drum ist's ein zweifach Ehrenkleid. Die Schere nahm mein braun Gelock nach Recht — Denn es ist Männerzeit.

„Erbarm sich Gott der achtzehn Jahr! Der Tod war weit, nun ist er nah! Der Tod bleibt immer, wo er wart; bei Gott — Auch ich und du sind da.“

Reichssender Stuttgart

Table with program listings for Sonntag, 3. Oktober, Montag, 4. Oktober, Dienstag, 5. Oktober, and Mittwoch, 6. Oktober. Columns include time and program name.

denen Ausführgänge geben die Berechtigung zur Teilnahme in einer höheren Stufe. So nur kann eine vielseitige Einflügelung erzielt werden. Auf einer breiten Grundlage ist eine ungleich größere Verwendungsfähigkeit im Beruf garantiert.

Beispiel für die Durchführung der Lehrgänge bietet uns das Haus der Kurzfrist des Kreisberufszweiges Stuttgart der DNF. Für die Berufsbildung in Stenographie und Maschinenschreiben hat sich hier die DNF, ihre eigenen Räume eingerichtet. Abends von 6-10 Uhr finden hier die Lehrgänge statt. An 60 Schreibmaschinen oder über ihre Stenogrammblock gedruckt sind die Teilnehmer in sechs vollkommen hergerichteten Lehrsälen, Männer und Frauen jeglichen Alters.

Auf Grund der Schulung bestehen beste Ausbaumöglichkeiten eines Weiterkommens im Beruf. Verprechungen aber macht die DNF, keine. Nur Sprungbrett können die Lehrgemeinschaften für den einzelnen bedeuten und letztlich ist ja doch im Wettbewerb die eigene Energie entscheidend. Zahlreiche Betriebsleiter haben bereits die hier erwachsenen Möglichkeiten erkannt. Das beweisen Fälle, da Betriebsleiter die Arbeitskameraden anhalten, die Kurse zu besuchen und ihnen die finanziellen Möglichkeiten dazu bieten.

Wo wird „Der Gesellschafter“ unpünktlich geliefert?

Bei unpünktlicher Lieferung des „Gesellschafter“ oder beim Ausbleiben der neuen Nummer, bitten wir unsere Leser, zunächst dem zuständigen Postamt davon Mitteilung zu machen. Bleibt diese Benachrichtigung erfolglos, schreiben Sie uns bitte, damit für pünktliche Lieferung gesorgt wird. Wir bitten um freundliche Beachtung unseres Rates.

Verlag des „Gesellschafter“.

Hannemann macht alles ROMAN VON HANS HERBST

Arbeiter-Rochschub Romanverlag Griesler Kassel/Baden

Im Grunde genommen ging ihm das Bauvorhaben absolut nichts mehr an, da er sich entschlossen hatte, seine Finger davon zu lassen. Aber die Person des Holländers war ihm seit der letzten Unterredung verdächtig geworden, daher beschäftigten sich seine Gedanken immer wieder mit ihm.

Als er nach Erledigung einiger wichtigen Angelegenheiten wieder zu Hause war, gab er ein Kabeltelegramm an die Auskunftsstelle der Kreditreform in Reuport auf, um über die wirtschaftliche Lage der Firma Peabody & Co. genaue Auskunft zu erhalten.

Dann meldete er ein Gespräch nach Amsterdam an. Nach zwei Stunden meldete sich Amsterdam. Der Diener van Overbrügge war am Apparat. Hannemann fragte, ob sich Herr van Overbrügge zur Zeit in Berlin aufhalte.

Der Diener, der, wie fast alle Holländer, ein wenig deutsch spre., verneinte. Herr van Overbrügge wäre im Bade. Im Seebade? Nein, in der Badewanne! Hannemann möchte ihn gern sprechen. Es handele sich um eine Betrugssache. Der Name van Overbrügge würde mißbraucht.

Der Diener schien ihn zu verstehen, denn er stieß einen kleinen Schrei aus und rief, er würde Herrn van Overbrügge sofort benachrichtigen.

Hannemann wartete einige Minuten am Apparat, dann meldete sich der richtige Hendrik van Overbrügge.

Hannemann klärte ihn mit ein paar Worten auf und erfuhr, daß der Holländer früher einmal einen Amerikaner als Diener gehabt habe, der ihm wahrheitsgemäß verschiedene Ausweispapiere gestohlen habe. Er würde unverzüglich mit dem Flugzeug nach Berlin kommen, um den Betrüger zu entlarven.

Hannemann gab seine Adresse an, das Gespräch war damit beendet.

Hannemann schmunzelte. Da war er ja ein gehöriges Stück weitergekommen. Er rief bei seinem Schwager an. Niewind meldete sich.

„Hier ist Paul“, gab Hannemann sich zu erkennen. „Halte dich fest, mein Junge, damit du nicht umfällst. Und preise das Geschick, das dir einen Schwager beschien hat, der seine Nase in alles steckt.“

„Erzähle mir doch keine Öpen, Paul!“ meinte Niewind lachend. „Schief schon los! Was hast du denn schon wieder ausgefundschaftet?“

„Also nichts weiter, als daß dieser entzückende Herr van Overbrügge ein... Betrüger ist!“

„Mensch, Hannemann, du jagst mir ja einen Todeschred ein!“

„Wieo? Hast du ihm etwa schon Geld ausgehändigt?“

„Zum Glück noch nicht, aber die Einlage sollte in den nächsten Tagen erfolgen.“

„Na, Gottseidank“, rief Hannemann erleichtert aus. „Da kommst du wenigstens mit einem blauen Auge weg. Komm' doch so gegen drei Uhr zu mir, bring Lucie mit. Ich erkläre dir dann alles. Deine Frau darf vorläufig nichts von der Sache wissen. Ich habe meine Gründe dafür, verstanden?“

„Vollkommen, Paul!“

„Dann Schluß! Wiedersehen!“ Er hängte den Hörer ein und rief bei Waldemar an, um ihn schnell aufzuklären.

Am Nachmittag erschien zur verabredeten Zeit Vater und Tochter bei Hannemann.

Niewind drückte seinem Schwager immer wieder die Hand.

„Das hast du ganz famos gemacht, alter Junge“, sagte er aufgeräumt. „Nun wird's bei mir im Hause auch wieder gemächlich, denn meine Aurora wird wohl wieder in sich gehen und wieder vernünftig werden, wenn sie diesen Puff verseht kriegt.“

„Das hoffe ich doch stark“, stimmte ihm Hannemann zu. „Um zu beruhigen, wie wir ihr einen gehörigen Denzettel für alle Zeiten geben, habe ich euch zu mir gebeten.“

Sie setzten sich an den gedeckten Kaffeetisch. Frau Ella brachte den Kaffee. Man langte gehörig zu. „Wie hast du eigentlich herausbekommen, daß dieser Mensch ein Schwindler ist?“ fragte Niewind sofort seinen Schwager.

„Von Zeit zu Zeit habe ich so meine Ahnungen“, erklärte Hannemann lachend. „Weißt du, das ist solch ein merkwürdiger Zustand bei mir. Ich weiß selbst

nicht, wie es kommt, aber ich erblicke einen Menschen und sofort empfinde ich Widerwillen gegen ihn. Dann dasse ich scharf auf, und beobachte ihn bei jeder Gelegenheit. Aus kleinen Charakterzügen, aus hingeworfenen Bemerkungen forme ich mir ein Gesamtbild seines Charakters. Meistens stimmt es haarfürlich. Und dieser sogenannte van Overbrügge war mir vom ersten Augenblick an äußerst zuwider. Hinzu kam wohl noch die Sache mit Lucie. Na kurz und gut, ich paßte auf wie ein Schliehhund und schließlich wußte ich, mit wem ich es zu tun hatte. Ein Anruf in Amsterdam gab mir heute die Gewißheit, daß dieser Bursche tatsächlich ein geriebener Spühube ist. Na, wir werden ihn ja jetzt fassen. Das könnte schon heute geschehen, aber ich halte es für zweckmäßiger, wir warten noch damit ein paar Tage, da ich noch einen zweiten Fall im Auge habe, der in irgendeiner Verbindung mit diesem steht. Aber das interessiert euch vorläufig nicht. Und nun zur Hauptsache: Wir müssen unsere augenblicklich aus Nord und Wand geratene Aurora nach Strich und Faden blamieren, damit die Kur ganz gründlich wird.“

„Und wie willst du das anstellen, Onkel Paul?“ fragte Lucie gespannt.

„Das habe ich mir so gedacht“, fuhr Hannemann mit verschmittem Gesicht fort. „Du erklärst deiner Mutter deine Bereitwilligkeit zur Verlobung mit diesem angeblichen Herrn van Overbrügge. Als Grund deiner Willensänderung gibst du an, du hättest die Gewißheit erlangt, daß dein so schlichter tuender Provvisor es faustdick hinter den Ohren habe.“

„Mein guter Gotthold...?“

„Ja, dein guter Gotthold! Er hätte sich heute sehr eingehend nach der Mitgift erkundigt. Um ihn zu prüfen, hättest du erklärt, daß deine Eltern keinen Pfennig herausdrücken würden. Daraufhin sei nun dein Gotthold sehr einfüßig geworden und schließlich wäret ihr erzürnt auseinandergewandert. Es sei aus zwischen euch beiden.“

Lucie machte ein betrübtes Gesicht.

„Das soll ich meinem lieben Gotthold antun?“ sagte sie unbehaglich. „Ach Onkel, das bringe ich gewiß nicht über's Herz. Meinen einzigen, guten Gotthold, der mich vom Fleck weg heiraten würde, auch wenn ich ihm keinen Pfennig in die Ehe brächte, soll ich so verleumben? Wenn er hinterher alles erfährt, läßt er mich am Ende sitzen, Onkel!“

Herbst



Aus Stadt und Land

Kagold, den 2. Oktober 1937

Ein Leben, das bloß aus dem Ich gelebt wird, wirkt in der Regel nicht nur auf den Betreffenden selbst, sondern auch auf die Zuschauer als dumpf.

Dienstnachrichten

Der Reichskatholik hat zum Hauptlehrer ernannt: den Lehrer Adolf Maier in Delsheim.

Ernannt wurde der Verwaltungspraktikant Erich Bauer in Heilbronn-Weilingen zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gde. Löffelau Kreis Reutenburg.

Erntedank, Fest des ganzen Volkes

Dah die deutschen Menschen in Stadt und Land das Erntedankfest gemeinsam begehen, daß es keine Angelegenheit des Bauern allein mehr ist, sondern daß ein ganzes Volk sich unter dem Gebanten des Erntedankes zusammenschließt, ist nun schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir können uns nicht denken, daß es jemals anders war. So sehr ist die Erziehungsarbeit am deutschen Menschen, den Blick wieder zur Scholle zu wenden, wirksam geworden, daß wir vergessen haben, wie es einst war. So war es: Boden war Ware, und der Ertrag des Bodens war Objekt der Spekulation. Es kam gar nicht darauf an, ob Höfe verschuldeten, zugrunde gingen, der Ertrag eines Jahres verbarb, — was die heimische Wirtschaft nicht leistete oder nicht leisten konnte, war auf dem Weltmarkt wohlfeil zu haben. Was ging den Privatmann Großhändler schon der Privatmann Landwirt an. Heute Not, morgen Konjunktur, das war freie Wirtschaft. Bis die innere Wiedergeburt eines Volkes kam! Boden ward zum nationalen Begriff, aus dem Landwirt ward der Bauer, der Treuhänder seines Volkes auf Hof und Erbhof. In der Forderung, die Erzeugung zu erhöhen und aus eigener Scholle die Volksernährung zu sichern, erhielt er seine nationale Aufgabe; in der Sicherung des Preises und des Absatzes übernahm der Staat eine ihm heilige Verpflichtung. Und nun ist es plötzlich so geworden: Der Städter sieht beforat zum Himmel, aus dem es während der Ernte unauhörlich regnet, und denkt an seinen Bauern, an seine Ernte, er hängt in heißen, regenlosen Wochen um Weide und Vieh und Saatensand; er ist dem Boden wenigstens in seinem Fühlen und Denken — zurückgegeben und feiert Erntedank aus als sein Fest. Begreifen wir diesen Wandel, dann feiern wir dieses Fest dankbar, weil es zugleich sein Symbol deutscher Gemeinschaft ward.



Die Erntekrone für den Führer. In der Bauernschule Lippehagens, Ripheim, wurde die Erntekrone gelochten, die am kommenden Sonntag auf dem Hüdeberg beim Erntedankfest dem Führer überreicht wird. (Presse-Hoffmann, Jander-M.)

Berichtigung

Die Beteiligung der Jellen vom Erntedankfest wird dahingehend richtig gestellt, daß sich die Jellen 1 und 2 in Emmingen Jelle 3 und 4 Nelschhausen beteiligen. Zeitpunkt der Radioübertragungen siehe Schwarzes Brett.

Hindenburgs 90. Geburtstag

Hindenburg lebt weiter in seinem Volk. In diesem Zeichen steht der 2. Oktober, an dem unser verehrter Reichspräsident seinen 90. Geburtstag begehen wird. Deutschland beachtet ihn ohne ihn, doch in stiller Freude; denn es ist uns so, als ob Hindenburg lebe, weil sich am Beispiel dieses Mannes jenseit zeigt, daß große Männer über ihrem irdischen Tod hinaus weiter wirken. Saaten von ihm gesät, gehen auf. Er, der Treue zu seinem Volk vorlebte, wies dem deutschen Volk den Weg der Treue und der Gemeinschaft, und wir wissen nicht, wohin Deutschlands Schicksal geführt hätte, wenn nicht der 30. Januar durch seinen Willen zum Geburtstag des neuen Reiches wurde. In hohem Alter den richtigen Weg zur Größe seines Volkes erkannt zu haben, das ist seine größte Tat. Dem Tannenberg im Krieg ließ er das Potsdam des Friedens folgen, Fäden klattern, seiner zu gedenken, ihn zu ehren, ihm zu danken, und auf aller Lippen ist der Name: Hindenburg!

Konflikttheater

„Das schöne Fräulein Schragg“

Der große König steht hier lächelnd am Rande des Geschehens. Im Mittelpunkt des Filmes bewegt sich eine romantische Liebesgeschichte, mit Geschick und auch mit Humor inszeniert. Es ist die Zeit des ausklingenden Kokos mit seinen reizvollen Kostümen, die in einer höfischen Quadrille anmutig, beschwingt zur Ansicht kommen. Die Handlung bewegt sich jedoch nicht nur in Kokoszimmern, — die Schwermut malurischer Seen und der lyrische Zauber von Wald- und Berglandschaften geben den beiden Liebenden einen anheimelnden, reizvollen Rahmen. — Hansi Knodt ist rührend und zart, dann aber wieder mädchenhaft couragiert das schöne Fräulein Schragg. . . Sehr lebendig und männlich frisch Paul Klingler, der sich mit dieser Leistung in die vorderste Front der Liebhaberdarsteller vorgespielt hat. Otto Gebühr versteht Friedrich dem Großen seine natürliche Klasse; er ist ausgezeichnet geführt und nimmt durch seine lebhafte Abwandlung der markanten Gestalt ihr dennoch nichts von der historischen Größe. Vorher sehen wir schöne Menschen, die die Kunst des Schwimmens meisterhaft beherrschen und einen äußerst heiteren Kurzfilm „Der Dickschädel“.

Bildlehrgang

Der von der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft der NS-Frauenenschaft für Montag geplante Bildlehrgang muß bis auf weiteres verschoben werden.

WVW-Nähtube

Die NSV eröffnet am 20. Oktober, wie in jedem Winter, die WVW-Nähtube. So wie in den letzten Jahren übernimmt auch dieser wieder die Arbeit der Arbeitslehrerin Frä. Traub, Leiterin der Frauenarbeitschule in Kagold, die Leitung. Wir hoffen und wünschen, daß die WVW-Beitragenden von dieser segensreichen Einrichtung recht regen Gebrauch machen.

Winterkurs der Landwirtschaftsschule

Am Montag, den 8. November beginnen wieder an der Landwirtschaftsschule die alljährlichen Winterkurse, welche bis etwa Mitte März dauern. Da der Besuch der Schule noch freiwillig ist, soll in Wort und Schrift auf deren Notwendigkeit hingewiesen werden. Wir stehen nun im dritten Jahr der Erzeugungslehre und es sind jedem Bauern die gewaltigen Anstrengungen bekannt, welche die Reichsernährung zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes macht, auch ist es erfreulich festzustellen, daß der Bauer seine Arbeit und Mühe liebt, um den eingeleiteten Maßnahmen zum Erfolg zu verhelfen. Zur Sicherung der Ernährung gehört mit in den Plan der Erzeugungslehre, die Arbeit unserer Landwirtschaftsschule an den Jungbauern. Ein tüchtiger Bauernstand wird in Zukunft nur erhalten werden können, wenn auch die jetzige heranwachsende bäuerliche Jugend eine gründliche Schulung für ihren Betrieb erhält, eine Schulung wie sie für das Gewerbe schon längst Zwang geworden ist. Die Landwirtschaft kann heute längst nicht mehr in den einfachen Formen der letzten Jahrzehnte betrieben werden. Wissenschaftliche Forschungen und Erkenntnisse gehören heute zu diesem Beruf ebenso, wie sie früher die anderen Berufe ausgezeichnet haben. Denken wir nur an die Fütterung ertragsreicher Pflanzen und leistungsfähiger Tiere, an die Bedeutung der künstlichen Düngung, ohne welche wir heute keine Höchst-erträge machen können, an das große Gebiet der Schädlingsbekämpfung an die bessere Fütterung und Pflege der Tiere. So muß ein Jungbauer leben, wenn er auf dem Laufenden bleiben will, auch in seinem Beruf eine gründliche Fachschul-ausbildung zu genießen. Dazu ist die Landwirtschaftsschule im Bezirk geschaffen worden. Deshalb sollte jeder Bauer seinen Sohn herein-schicken; es gibt nur eine begrenzte Zeit des Schulbesuchs, die verstreut aber nicht herein-geholt werden kann. Neben dem rein landw. Nähern, werden dem Bauernjahn auch noch Kenntnisse im Schriftverkehr und Rechnen beigebracht und das in der Volksschule Gelernte wieder aufgefrischt und erweitert. Daneben wird aber Wert auf gute Charakterbildung gelegt und die Schüler zu verantwortungsbewußten tüchtigen Bauern herangebildet, die Freude an ihrem Beruf haben und ihre Scholle so betreiben, wie es unser Führer Adolf Hitler von seinen Bauern erwartet. Die Kosten des Schulbesuchs sind mäßig. Das Schulgeld beträgt für den un-teren Kurs 30.— M., für den oberen Kurs 25.— M. Bedürftige Schüler können Ermäßi-gung oder Befreiung erhalten. Lehrmittel ver-zurufen einen Aufwand von 20.— 25 RM. Für Schüler, die am Schulort übernachten müssen, besteht hierfür Gelegenheit im Schlafsaal der Schule. Aufgenommen werden Schüler, welche die Berufsschule oder die allgemeine Fortbil-dungsschule durchlaufen haben, im allgemeinen also von 16 Jahren an. Das Lebensalter nach oben ist nicht begrenzt und es würde sehr be-dauerlich, wenn wieder eine Anzahl älterer Schü-ler die Schule besuchten. Anmeldungen bis 15. Oktober.

Förderung alter Kämpfer bei der Reichsbahn

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat für die Reichsbahn eine Anordnung über die Förderung alter Nationalsozialisten erlassen. Die bis zum 31. Dezember 1936 in den Reichsbahndienst eingetretenen oder wieder eingetretenen Arbeiter, die bis zum 14. September 1930 ihren Eintritt in die Partei erklärt haben oder schon vorher der NS., SA. oder H. angehört haben, können in Würdigung ihrer besonderen Verdienste um die Bewegung durch vorzugsweise Anstellung als Beamter weiter gefördert werden. Alle Nationalsozialisten können bevorzugt auch unmittelbar für den einfachen mittleren, nichttechnischen Dienst (Wahlendienst) zugelassen werden, wenn sie die allgemeine Befähigung besitzen.

Ehe der Winter kommt

Ehe der Winter kommt fällen sich die Keller mit Holz und Kohlen. Ehe die kalten Tage kommen, versat Mutter für die Winterfäden. Motten-fäden werden ausgekratzt, und vieles ist zu er-gängen. Ehe die Herbststürme wüten und die Zeit der Regen und des Schnees beginnt, denkt der kluge Hausbesitzer an sein schadhaftes Dach, läßt die Dachrinne ausbessern oder durch eine neue ersetzen. Ehe die feuchtkalte Zeit beginnt, wird der Moler noch gebraucht: die Röhre soll noch vorgerichtet werden, manches braucht noch einen Schuhstrich gegen Risse und Feuchtigkeit. Fenster bekommen einen Kugenanstrich. Ehe die Zeit des Ofens beginnt, denken wir an den Freund der kalten Tage: er brannte so schlecht, ob er nicht doch besser umgeleitet wird? Man spart doch gewaltig an Heizung, wenn der Ofen die Heizmengen richtig ausnützt. Nun ist alles Erntegerät wieder in Ordnung zu bringen. Denn der kluge Bauer läßt alles sofort wieder instand setzen. Darum ist jetzt ein Inletzt in der Heimatzeitung besonders wirksam. So wäre falsche Spararbeit, wollte man die Werbung unter-lassen. In Kagold blüht ein leistungsfähiges Handwerk, wir besitzen Geschäfte, die sich jeden lassen können. Handel und Gewerbe sind das wirtschaftliche Rückgrat unserer Stadt. Deshalb muß jeder bemüht sein, seine wirtschaftlichen Bedürfnisse in Kagold zu befriedigen. Das In-teresse hilft ihm dabei. Bedenken Sie dies, Herr Meister, Herr Kaufmann! Anerkennen Sie!

Dienstjubiläum

Herrenberg. Dieser Tage konnte Bezirksnotar Friedrich H. J. H. (Krüder in Herrenberg) auf eine 40jährige ehrenvolle Dienstzeit zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums hat ihm der Amtsgerichts-Vorstand bei einer im Amtsgericht abgehaltenen Feier ein Glückwunsch- und Anerkennungsdiplom des Führers und Reichskanzlers überreicht und die Glückwünsche des Oberlandesgerichtspräsidenten übermittelt.

Letzte Nachrichten

Conadonga von den nationalspanischen Truppen besetzt

Salamanca. Wie der spanische Staatschef General Franco in einer Rundfunkansprache mitteilte, haben die nationalspanischen Truppen am Freitag die nationale Fahne in dem Wallfahrtsort Conadonga gehißt.

Chinesische Luftangriffe auf Shanghai

Shanghai. Zum erstenmal nach zwei Wochen erschienen am Freitag wieder chinesische Flugzeuge zu Nachtangriffen auf Shanghai. Die viermal wiederholten Angriffe richteten sich anscheinend gegen japanische Truppenlandungen längs des Waigao-Klusses, wo mehrere Bom-beneinschläge beobachtet wurden. Die japanischen Kriegeschiffe richteten auf die angreifenden Flug-zeuge starkes Abwehrfeuer und wendeten erstmalig eine neue Schirmwerferart durch Regen einer Lichtpetre an.

Württemberg

Erinnerungsplakette für Hindenburg im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland

Stuttgart, 1. Oktober. Am Freitagvormittag versammelten sich die Mitarbeiter des Deutschen Auslands-Instituts mit Vertretern von Partei und Staat, Wehrmacht, Stadt, sämtlichen Parteigliederungen, vom Reichskriegs-bund Riffhäuser und vom WMA im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland zu einer schlichten Gedenkfeier für den vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Anlaß hierzu bot die Ein-weihung einer von dem Stuttgarter Bildhauer Brellschütz zum 90. Geburtstag Hindenburgs geschaffenen Erinnerungspla-kette mit dem Bildnis des Generalfeldmar-schalls, zu der später einmal als Gegenstück die Bildnisplakette des letzten württembergischen Königs Wilhelm II. hinzutreten wird.

Ramens des Deutschen Auslands-Instituts und seines dienstlich verhinderten Präsidenten feierte der Leiter des I.A.I., Prof. Dr. C. S. F. I., den mit dem Deutschen Ring, der höchsten Ehrung des Instituts, ausgezeichneten Sieger von Tannenberg als eine heute bereits Mythos gewordene Gestalt, die sinnbildlich wurde für die deutsche Volkserhebung und in deren Leben wir die Krönung des deutschen Menschen an sich sehen. Während die Teilnehmer an der schlichten Feier tief ergriffen die beiden Natio-nalhymnen sangen, legte Dr. C. S. F. I. zu Füßen der mit frischem Grün und Blumen geschmückten Erinnerungsplakette einen prächtigen Lorbeerzweig nieder.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung Folge 11/37/0
Betreff: Erntedankfest 1937. Das Wirt-schaftsprogramm der Veranstaltungen auf dem Hüdeberg, soweit es für die örtlichen Feiern be-züglich wird, ist folgendes: Etwa 13.15 Uhr: An-sprache von Reichsminister Dr. Goebbels, 13.30 Uhr: Rede des Führers. Die Übertragung der Ver-anstaltungen auf dem Hüdeberg beginnt bei den örtlichen Feiern also erst mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels und endet sofort nach Beendigung der Rede des Führers. Die vor-her stattfindenden Wehrmachtsschulungen und auch die Funk-Reportage nach Ende der Rede des Führers dürfen keinesfalls, auch nicht teilweise, bei den örtlichen Veranstaltungen übertragen werden.

Partei-Kontor mit betrauten Organisationen

NSV.
Die Diensträume der NSV-Ortsgruppe Kagold einschließlich Winterhilfswerk befinden sich im Haus der NSDAP (Altes Postamt), 1. Stad. Zimmer 9. Sprechstunden sind Montags und Donnerstags je abends von 18-19 Uhr. Auf dem Rathaus sollen von jetzt ab NSV-Gesuche nicht mehr vorgebracht werden.
Ortsgruppenamtsleiter.

Winterhilfswerk 1937/38

Die W.H.W.-Besprechung findet nächsten Mon-tag 20 Uhr im Rathausaal statt, an welcher Stad- und Stadtwarte der NSV, und die Jellen- und Blodmütter einschl. Sachbearbeiterinnen für „Mutter und Kind“ und „Soziales“ vollstän-dig teilnehmen. Die Blodworte bringen die W.H.W.-Unterstützungsanträge ausgefüllt und vollständig mit.
Ortsbeauftragter des W.H.W.

NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk Kreis Calw

Am Montag, den 4. Oktober findet für den ehemaligen Kreis Kagold eine Arbeitsstagung für alle Amtswalterinnen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks bis einschließ-lich Blodwarterinnen in Kagold im Saale der NSDAP, namntags 15 Uhr statt. Erscheinen ist für alle Pflicht. Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft

Der Kreisstab des ehemaligen Kreises Ka-gold wird abenden, an der Amtswalterinnen-tagung am Montag, 4. Oktober, 15 Uhr im Saal der NSDAP, vollständig teilnehmen. Maier.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA-Sturm 21/180, Standort Kagold
Zur Teilnahme am Erntedankfest in Nelsch-hausen wird am Sonntag, 3. 10. 37, 12 Uhr pünkt-lich auf dem Adolf-Hitler-Platz angetreten.
Führer des Sturms 21/180

HJ, JV, BDM, JM.

HJ-Ges. 19/126
Die Oktoberbeiträge und die Zeitschriften für September sind bis spätestens Mittwoch, den 6. Oktober bei mir abzuliefern.
Selbstverwalter der Ges. 19/126

BDM-Standort Kagold

Alle Mädel des gesamten Standorts treten am Sonntag pünktlich 12 Uhr am Haus der NSDAP, in Uniform an. Dirndl- oder Volkstanzkleider verpakt und gezeichnet mitbringen. Rückkehr von Nelschhausen und Emmingen gegen 18.30 Uhr.
Standortführerin.

Jungmädels-Gruppe 21/126

Schar 1 und 2 und Schar 10 treten am Sonnt-ag um 11.45 Uhr am Haus der NSDAP, an.
Gruppenführerin.

Reichsluftschutzbund Orts(treis)gruppe Kagold V. Lehrgang für aufgeweckte Selbstschutzhelfer.

Abtlg. 2: Beginn Montag, 4. Oktober, 20 Uhr, Gewerbeschulhaus Partterre, Saal links vom Eingang.
Abtlg. 3: Beginn Dienstag, 5. Oktober, 20 Uhr Seminar 1. Stad, Physik-Saal.
Abtlg. 1: Beginn Donnerstag, 7. Oktober, 20 Uhr, Gewerbeschule Partterre, Saal rechts vom Eingang.

Die Landeshauptstadt meldet

Stuttgart, 1. Oktober. Die Tagung der 10. deutschen Gais-, Rasen- und Ehren-darzte findet nicht, wie kürzlich gemeldet, vom 2. bis 3. Oktober, sondern am 9. und 10. Oktober statt. Im Rahmen dieser Tagung wird am 9. Oktober die neue Gais-, Rasen- und Ehrenfah-ne der Stadt, Katharinenhospitals eingeweiht werden.

In Stuttgart findet am 15. und 17. Oktober der erste Appell deutscher Lebensretter im Gauabschnitt Südwest statt. An alle Lebensretter, insbesondere an die Inhaber der Rettungsmedaille, der Erinnerungsmedaille für Lebensrettung sowie an die Mitglieder der DLRG, ergeht der Aufruf, sich rechtzeitig zur Teilnahme an diesem großen Appell bei Major a. D. Riengle, Stuttgart, Admistr. 12, zu melden.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Stammheim, Kr. Ludwigsburg, 1. Oktober. In der Frühe des Donnerstag befand sich der 39 Jahre alte Karl Zimmert aus Stammheim, Vater von drei Kindern, mit seinem Motorrad auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstätte bei der Reichsautobahn, als er bei der Domäne Reimwirtschhaus, plötzlich unglücklich wurde, in dem Augenblick von seinem Fahrzeug stürzte, als ein Fernkraftzug mit Anhänger zwei Fahrwerke überrollte. Wenige Meter vor dem Lastzug kam er zu Fall, geriet unter den Wagen und wurde von diesem einige Meter geschleift. Der Bedauernswerte dürfte bei dem Aufprall auf die Straße sofort tot gewesen sein, da ein Genickbruch festgestellt wurde. Der Lastkraftwagenfahrer dürfte nicht ohne Schuld sein, da er die erforderliche Vorsicht bei der Überholung der beiden Fahrwerke nicht in vollem Umfange walten ließ.

Feldseiten, 1. Oktober. Am Donnerstagmorgen fiel der 40 Jahre alte Erste Beigeordnete Max, der sich mit seinem Motorrad unterwegs befand, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Max mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen liegen blieb, die sofort zum Tode führten.

Was war die Todesursache?

Kalen, 1. Oktober. Der 58 Jahre alte verheiratete Steinbrucharbeiter Karl Müller von Unterkochen wurde am vergangenen Samstag nach dem Verlassen einer Bäckerei in angetrunkenem Zustand von einem Dienstmädchen gegen die Brust gestoßen und fiel auf den Rücken. Er erhob sich anschließend ohne Verletzungen und ging nach Hause. Am Montag stellten sich jedoch bei der Arbeit im Steinbruch erhebliche Kopfschmerzen ein. Am Mittwochabend verlor er plötzlich das Bewußtsein und am Donnerstagmorgen starb er. Die Leichenschauung ergab als Todesursache eine Hirnhaut- und Lungenentzündung. Der Todesfall dürfte also darnach nicht auf den in der Nacht erhaltenen Stoß und Sturz zurückzuführen sein, jedoch bedarf die Angelegenheit noch weiterer Klärung.

Ueber den Kühler geschleudert

Leutkirch, 1. Oktober. Ein links fahrendes Personenauto aus Nürtingen erlitt den Fahrer Debel von Niederhofen, der auf einem Rade ganz rechts fuhr. Debel wurde 30 Meter mitgeschleift und über den Kühler hinweg in die Windschutzscheibe geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch und sonstigen Verletzungen blieb Debel bewußtlos liegen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Ellwangen, 1. Oktober. (Im Falle des Alkohols.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein 37 Jahre alter Mann zu verantworten, der schon längere Zeit dem Trunk ergeben ist und seine Frau des öfteren schwer mißhandelt und einmal sogar mit dem Messer bedrohte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und sah entgegen dem Antrag des Staatsanwalts noch einmal von der Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt ab.

Schwäbische Chronik

Der Geschäftsführer der Handwerkskammer Reutlingen, Syndikus Hermann Eberhardt, beging am 1. Oktober sein 53jähriges Dienstjubiläum.

Der in der Teiblinger Gipsfabrik bei Maltweil beschäftigte Arbeiter Otto Senzried war kürzlich während in den ungeschützten Gipssteinen gestürzt und hatte dabei eine Verletzung des Rückenmarks davongetragen. Er ist nun an deren Folgen verstorben.

In Friedrichshafen stießen zwei Personenwagen so heftig zusammen, daß beide Fahrzeuge auf den Gehweg geschleudert wurden. Eine dort befindliche Frau konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen.

Der 60jährige Landwirt Franz Riederer aus Rottenburg wurde bei Arbeiten an der Dreschmaschine von seinem Nebenarbeiter mit der Gabel in das linke Auge gestochen, wahrscheinlich ist das Auge nicht mehr zu retten.

In Badnang lief eine 60jährige Frau beim Hebekarren der Stuttgarter Straße in ein Personenauto. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen.

In Bleidelsheim, Kr. Marbach, brach in der Gemeindegemeinde der Müllergehilfe Striffler die rechte Hand in die Transmission. Dabei wurde ihm der Arm durchhieblich vom Leibe gerissen.

In Offenhausen, Kr. Wülfingen, vollendete Frau Philippine Meier ihre 97. Lebensjahre. Die Greisin erfreut sich noch bester Gesundheit.

In Waihingen a. d. Enz kann der Drechlermeister Wilhelm Jäger in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Der alte Handwerksmeister betreibt noch heute das von seinem Vater im Jahr 1836 gegründete Drechlergeschäft.

Das Museum der Stadt Ulm hat neuerdings zwei wertvolle Gemälde des vor 175 Jahren in Würzburg gestorbenen, aus Wülfingen-Schwaben stammenden Malers Johannes Zick erworben.

Sportvorhaben

Handball
SV. Nagold - TV. Hirsau
Mit 2 Punkten aus 3 Spielen geht morgen die Handballmannschaft ins vierte Spiel gegen die ausgezeichnete Mannschaft des VfL Weiler des Bezirks. Gewonnenen Erste des TV. Hirsau. Auf heimischem Boden muß die Mannschaft alles daran setzen, um weitere Punkte zu erkämpfen, um den Anschluß an die Spitzenruppe zu erhalten. Es liegt bei der SV. Nagold nicht am persönlichen Können des einzelnen Spielers, sondern ausschließlich am geschickten Mannschafts- und genauen Zuspiel. Die Würde, die durch die am letzten Sonntag zu unrecht verhängte Sperre des Mittelstürmers entstanden ist, wird durch einen nicht unbekanntem beiseite werden. Paul Gantner aus dem Wehrmachtsdienst wieder zurück, hat sich sofort der Handballabteilung zur Verfügung gestellt, was sehr begrüßt wird. Wir dürfen nun bestimmt annehmen, daß durch seine Initiative als Mittelstürmer die Mannreihe besser wie früher in Schwung kommt, denn als Mittelstürmer bei den Militärspielern hat er hervorragendes geleistet, man darf auf den ersten Start der Schwarz-Gelben gespannt sein. Die Teamvorfrage ist nun schließlich gelöst. Stiefel hat beim letztentstandenen Spiel gegen Altenheim an der Niederlage keine Schuld, im Gegenteil, seine ausgezeichneten Vorhaben verhalten der Mannschaft zu keiner höheren Niederlage. Es liegt nun an sämtlichen Spielern, nicht

nur Spieler zu sein, sondern Techniker, Kämpfer und vor allem Kamerad seinem Nebenspieler und Gegner gegenüber.

Handel und Verkehr

Aufwärtsentwicklung der Gewerbebanken

Die Zweimonatsbilanzen per Ende August 1937 zeigen eine weitere namhafte Vorwärtsentwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs. Die Bilanzsumme beträgt jetzt 296,9 Millionen gegen 288,8 Millionen Ende Juni und 278,5 Millionen Ende 1936. An Geschäftsguthaben und freien Reserven sind 88,2 Millionen gegen 86,9 Millionen Ende 1936 zu verzeichnen. Die unverkauften Gelder stiegen auf 239,3 Millionen gegen 234,3 Millionen Ende Juni und 219,1 Millionen Ende 1936. Die dem Mitgliedern gewährten Kredite belaufen sich auf 236,8 Millionen gegen 234,2 Millionen Ende Juni und 227,8 Millionen Ende 1936. An ständigen Mitteln - Kasse, Wechsel, Bankguthaben - waren Ende Juni 89,4 Millionen gegen 84,1 Millionen Ende Juni und 49,1 Millionen Ende 1936 vorhanden. Die Bestände an eigenen Wertpapieren haben sich auf 28,5 Millionen gegen 24,8 Millionen Ende Juni und 21,2 Millionen Ende 1936 erhöht.

Viehpreise, Marbach: Lämmer und Stiere 400 bis 550, Kühe 320 bis 500, Kalbinnen 400 bis 500, Jungvinder 110 bis 270 RM. - **Münchingen:** Ferkel 225 bis 340, Kühe 260 bis 480, Kalbin 238 bis 550, Jungvieh 188 bis 226 RM.

Schweinepreise, Jülichhofen: Milchschweine 18 bis 19 RM. - **Münchingen:** Milchschweine 20 bis 25, Ferkel 26 bis 30 RM. - **Wettlar Stadt:** Milchschweine 15 bis 23 RM.

Gülder Edelmetallepreise vom 1. Okt. Fein Silber Grundpreis 41,30 RM. je Kilogramm, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Gestorbene: Karl Friedrich Moser, Maurermeister, 71 J., Kniebis / Luise Hirtlbeiner, 83 Jahre, Mittelthal / Genoveva Pfister, 58 Jahre, Horb.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, D. N. IX, 37: 2688, Zu Zeit in Vertikale Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Nagold
Wander-Baumwartekurse
Der Kreisbaumwart beabsichtigt weitere Obstbaumwarte auszubilden und will im Kreis einen 12-wöchentlichen Wanderbaumwartekurs in 3 Zeitabschnitten abhalten. Gesamtgebühr 28 RM. - Meldungen zu diesen Ausbildungskursen sind bis 10. ds. Ms. an Kreisbaumwart W. A. Altmeyer zu richten unter Anschluß des Nachweises des zurückgelegten 18. Lebensjahres, des Nachweises etwaiger Vorkenntnisse im Obstbau (aber nicht dringend nötig) und einer Erklärung, ob der Bewerber die erworbenen Kenntnisse im eigenen Betrieb verwenden oder den Baumwartberuf ergreifen will.
Ich fordere die beteiligten Kreise zur Meldung auf und hoffe, daß der Sache bei der Wichtigkeit der Obstbaumpflege in unserem Gebiet die nötige Beachtung geschenkt wird.
Den 1. Oktober 1937
Der Bürgermeister: Maier.

Frauenarbeitschule Nagold
Die Nähnachmittage in der NSB-Nähstube (Nähnachmittag für Unbemittelte) beginnen am Mittwoch, den 20. Oktober nachmittags 14 Uhr. Anmeldungen dazu nimmt am Freitag, 8. Oktober von 18-19 Uhr in der Frauenarbeitschule entgegen.
Maria Draug.

Bauern 1478
schickt Eure Söhne in die
Landwirtschafts-Schule
(Anmeldungen bis 15. 10. beim Schulleiter.)
Der Kreisbauernführer: Kambach

Heute und morgen 1477
süßen Unterländer
mit **Zwiebelsuchen**
Seeger z. Waldhorn

Ebhausen Morgen Sonntag ab 19 Uhr
Tanz-Unterhaltung
im Traubensaal, ausgeführt von der Kapelle Maier. Höflich ladet ein 1583
Kempf zur Traube

Wand-Fahrpläne
mit den Abfahrtszeiten von Nagold, dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechkreis in übersichtlicher Anordnung sind zu haben in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Christian Spathelf
Erna Spathelf
geb. Wenzelburger
Vermählte
Ebdhausen-Ebdlingen 2. Oktober 1937
Kalen 1485

V.f.L. NAGOLD
Sonntag, 8. Oktober 15.00 Uhr Hindenburgplatz
Handball-Pflichtspiel
TV. Hirsau I - V.f.L. Nagold I
Spielerversammlung Samstag, 20.30 Uhr, Samdrinus

Fonfilm-Theater NAGOLD
Das schöne Fräulein Schragg
(mit Hansi Knotek, Otto Gebähr)
Das Schicksal einer großen Liebe aus der Zeit Friedrich des Großen
Gute Vorprogramme: Wochenschau, u. a. Deutsches Sängersfest in Breslau
Nur noch heute 20.15 Uhr und Sonntag 14.30 Uhr
Sonntag abend kein Kino

Saalbau Nagold
„Löwen“
Morgen Sonntag ab 19.00 Uhr
Grosser Erntetanz
unter Mitwirkung der Stadtkapelle Nagold
Eintritt 30 Pfennig. 186

Mädchen 1482
Suche 1482
bis 15. Oktober fleißiges, eheliches
Bäckerlehrling 1481
Willigen 1481
nimmt in die Lehre für sofort oder später
Albert Wörth, Bäckerei Kurort Hirsau b. Calw
Verkaufe 1484
1 Büfett, 1 Auszugstisch, 6 Stühle (dunkel Eiche), 1 Bettlade, 1 Waschkommode, 1 Kleiderschrank (hell Eiche), 1 Küchensbüfett, 1 Küchentisch alles sehr gut erhalten
Adolf Hittlerplatz 11.

Neu erschienen!
Tabelle zum sofortigen Ablesen der Wehrsteuer
zum Preis von RM. -,-00 stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold
Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

Nagold
Die 104
Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine
für Oktober-Dezember werden am Montag, den 4. Oktober 1937, von 14-17 Uhr, im Wartezimmer des Rathauses ausgegeben.
Der Bürgermeister.

Schöne 182
Quitten
kann abgeben
E. Zaiser, Marktstraße 14.

Monat-Erdbeere „Rügen“ 128
rankenlos, immertragende, kräftige, pikante Pflanzen, 50 Stück 2,50, 100 Stück 4,- RM., empfiehlt
Fr. Schuster, Nagold

Einmach-Löpfe 157
in allen Größen, empfiehlt
Ferdinand Weimer

Reinigungs-Bücher
für An- und Abmeldungen zur Krankenkasse
vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, (Erntedankfest), 9.45 Uhr (Ge.) Opfer für Jan. Mission. AGD, 17 Uhr (pünktlich) Liturg. Gottesdienst des Singkreises Pforsheim, Hirschhausen: AGD, 8.45 Uhr Pred. (Ge.)
Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Pred. (Bögele) 10.45 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigt (Bögele), Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde. (Bögele).

Katholische Kirche
Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst in Neuhofen, 9 Uhr in Nagold.

Zum neuen Schnaiter
täglich frischen
Zwiebelsuchen
Chr. Leltz z. Traube

Ebershardt
Am Erntetag findet im Gasth. z. Lamm großes
Freistangen statt, wozu jedermann herzlich einladet
Sprenger z. Lamm

putz-Kasten
G. Kag
Adolf Hitlerplatz

+ Bruchleidende +
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D. R. P. 542 187
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schweißwirkung, trotzdem sehr zuverlässig.
Hans Wetters (Hohenlohe) zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am Dienstag, 5. Oktober in Altensteig, Gasthof Grüner Baum 14.00-18.00 Uhr

Nagold, Hotel Post, 15.30-17.00 Uhr
Zank! Ich reise: Im Jan. 1938 erfuhr ich von einem Herrn in Hohenlohe, daß er einmal einen harten Lebensbruch, der mir heute noch sehr zu denken macht, sich selbst haben ließ. Ich habe mich sehr darüber geäußert und arbeite wieder sehr aktiv. Ich habe nicht mehr die geringsten Beschwerden, auch keine Krämpfe von einem Druck. 59
Hohenlohe in Hohenlohe, 28. Juni 1937.
Hohenlohe, Oberbischöffer.

Der Erfinder und Abnehmer **Herrmann Spranz, Unterhochheim (Württemberg)**
Eine trachtliche 1479
Kalbin
steht dem Verkauf aus
W. Rothfuß, Wildberg

Läden-Fahrpläne
stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser.

Grenzdeutsche und Auslandsdeutsche

Das „Volksdienst“ der Halbmonatsschrift des Deutschen Kulturverbandes in Prag, finden wir die nachfolgenden sehr beachtlichen Ausführungen aus der Feder von Dr. Herbert Hornrich:

Wir unterscheiden zwischen Grenzdeutschen und Auslandsdeutschen im engeren Sinn. Die Grenzdeutschen hebeln an den Rändern des deutschen Volksgebietes außerhalb des Reiches. Zu ihnen werden wir also die Ostpreußen, die Sudetendeutschen, Westpreußen, Nordschleswiger, Luzemburger, Pödensteiner, Elb-Lothringer, Schweizer und Südtiroler zu zählen haben. Die übrigen Auslandsdeutschen sind Insel- oder Streudeutsche. Ihr Siedlungsgebiet ist allseitig von den anderen Völkern umgeben.

Die Geschichtsforschung hat nachgewiesen, daß das deutsche Volksbewußtsein gerade im Grenzdeutschtum entstanden ist. Erst wenn ein Volkstum Gelegenheit hat, sich mit einem anderen zu messen, wird es sich seines Wertes bewußt. Der Binnendeutsche, der nie mit Angehörigen eines anderen Volkes in Berührung kommt, kann sein Deutschtum nicht so schätzen wie der Randdeutsche. Vor allem waren die Deutschen des Ostlandes des mittelalterlichen Reiches die ersten Träger des Volksbewußtseins. Hier waren die Volksgrenzen schärfer als im Westen, wo die Franken erst durch Romanisierung zu Franzosen wurden. Bis heute hat der Deutsche des Ostens seine innige Volkserbundenheit bewahrt. Eine Schweiz, ein Holland hat der Osten noch nie

erlebt und die Deutschen in Böhmen oder in Siebenbürgen haben ihr Volkstum besser gehütet als die in Amerika.

Die Menschen reifen an der Fremde. Die Inseldeutschen besitzen einen Weitblick, der dem Binnendeutschen oft nur zu sehr fehlt. Wir brauchen nur an die Werte Siebenbürger Dichter oder die weithin hallenden Klänge der Gottscheer Volksweisen zu denken. Das deutsche Klein- und Spießbürgertum war im Osten nie so zu Hause, wie in Mitteldeutschland oder im Westen.

Die Geschichte lehrt uns, daß das Erlebnis der Grenze schöpferische Kräfte weckt. Entscheidende kulturelle und politische Leistungen unseres Volkes sind gerade vom Grenz- und Auslandsdeutschtum ausgegangen, ein Umstand, der wesentlich dazu beigetragen hat, die Unterschätzung des Auslandsdeutschtums zu beseitigen.

Wir sind ein Hundertmillionenvolk. Ein ganzes Drittel aber lebt außerhalb des Reiches. Dieses Volksdrittel ist es, das der Welt die Kunde deutscher Art und deutscher Arbeit bringt. Die Sendung fordert harte Menschen.

„Die ersten fanden den Tod, die zweiten die Not, die dritten das Brot“.

erzählt ein Banater Spruch. Das Schicksal der ersten deutschen Kolonisten, die der Welt und sich selbst zu Ehren und Nutzen und allen Widerwärtigkeiten zum Trotz sich eine neue

Heimat schufen, ist für das auslandsdeutsche Leben aller Zeit Vor- und Sinnbild.

Wer das Geheimnis der Welt sucht, begibt sich in die Einsamkeit. Und die Einsamkeit des Ostens läßt den deutschen Menschen den jantischen Weg seines Volkes aus der Ewigkeit und wieder in die Ewigkeit erkennen. Keine Gewalt wird sein Bekenntnis zum Volke Sachs, Goethes und Bismarcks je erschüttern. Es gilt, was Wilhelm Flaker sagt:

Die Mutter schickt ihre Kinder hinaus und kommen sie auch nimmer nach Haus, S. können doch Berge und Meere nicht wehren. Daß Mutter und Kinder einander gehören.

Ein alter Nagolder erzählt:

D' Kindstauf

Vor etwa einem halben Jahrhundert erblickte ein kräftiger Junge in einem Schwarzwaldörschen das Licht der Welt. Das Dörschen liegt hoch oben auf dem Berg und gehört in das Kirchspiel des im Tale liegenden reizenden Bad-Säckchens. Es war Winter und lag viel Schnee, auch war der große Rühlsee fast zugefroren. Am kommenden Sonntag sollte die Kindstaufe stattfinden; dieser Tag war ziemlich kalt, so daß die Taufgesellschaft große Mühe hatte, das gutverpackte Widelkind den steilen Berg herunterzubringen. Die Männer hatten Eiszapfen an ihren Hüten und alle gingen, bevor sie zur Taufe schritten, in den nahen Galthof zum Oh-

ren, um sich aufzuwärmen. Nach einiger Zeit gingen sie zur Bornahme der Taufe in die nahe gelegene Kirche. Nach der Taufe hielten sie im Schenke den sogenannten Taufschmaus und wurden mit der Zeit freuzübel, daß noch ein Täuschchen gemacht wurde. Das Kind verhielt sich äußerst brav und ruhig, was wohl von der kalten Luft herkam, und nahm keine Nahrung zu sich. Die Zeit verging zu schnell und bei dem heiteren Treiben, es meldete sich auch der Taufling, der unruhig wurde, und somit wurde aufgebrosen. Es ging schon gegen Abend, der steile Weg im Schnee, auch durch den Wald, war für die Gesellschaft keine leichte Sache und kostete manchen Schweißtröpfchen. Abwechselnd wurde das Widelkind von der Gesellschaft getragen. Als sie durch den schmalen Waldstreifen gingen, wo es ziemlich dunkel war, passierte dem das Kind Tragenden das Unglück, daß ihm daselbe aus dem Widelkissen in den Schenkel und nicht bemerkt wurde. Die Gesellschaft marschierte weiter und war bald zu Hause, da gleich hinter dem Wald die Häuser der Dorfschaft standen. In der Stube angekommen, war natürlich die erste Sorge um das Kind, aber o Schreck, das war gar nicht da, das Widelkissen leer. Man ging ein Gerenne los, den Wald hinunter — mitten im Wald, es waren etwa 200 Schritte, lag der Erdenbürger ziemlich leicht gekleidet, im Schnee. Man brachte ihn schnellstens nach Hause. Schaben hatte er keinen genommen und entwickelte sich zu einem kräftigen, strammen, gesunden und rothaarigen Schwarzwälder.

Dorfbank für die Landbevölkerung
ist die **Spar- und Darlehenskasse**

Sie gewährt für **Spargelder**, die von jedermann angenommen werden, gute Verzinsung und unbedingte Sicherheit — je nach Wunsch tägliche Rückzahlung oder langfristige Anlage — und besorgt alle **bankmäßigen Geschäfte**.

Die Spar- und Darlehenskassen in Württemberg und Hohenzollern sind zusammengeschlossen in der Geldanlagestelle: **Landw. Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H.** Stuttgart, mit Zweigstellen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Ulm, Sigmaringen.

Schlechte Verdauung? Dann sollten Sie regelmäßig einen dieser bewährten Brunnen trinken:

Innauer Apollo-Sprudel
Teinach-Hirschquelle und Sprudel

Zu haben in **Nagold**: W. Gutekunst, Mineralw.-Hdlg., Tarnstr. 16; Fr. Schwan z. Ochsen, Tel. 221; Joh. Henne, Küferei u. Weinhandlung, **Wildberg**; Th. Krayl Wwe. Inh. Karl Spahr, gem. Warengeschäft, **Iselshausen**; Gustav Raaf, Limonade u. Mineralwasser, Tel. 229 Amt Nagold, **Bad Teinach**; Gottl. Dittus, Limonade und Mineralwasser, Tel. 64

Besuchen Sie das neu eingerichtete **Café Lang**

Gut gepflegte Weine! Täglich frisches Gebäck!

Bestellungen werden rasch und pünktlich ausgeführt

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gisela Warlies
Hans Wohlbold

Hamburg-Uhlenhorst Adolphstr. 74 Nagold Würtbg. Rohrdorferstr. 1

Oktober 1937

Anlässlich unseres Weggangs von Nagold allen Freunden und Bekannten, besonders den Mitgliedern der Verbraucher-Genossenschaft Nagold ein

herzliches Lebewohl!

KARL MAURER UND FRAU JOHANNA

Zum baldigen Eintritt wird ein tüchtiger, jüngerer

1. Säger und Sägeschärfer
bei guter Entlohnung und freier Station in Dauerstellung gesucht.

Bezl. Zuschr. erbeten unter 1475 an den Gesellschafter.

Kampf dem Verderb



Ich bin zwar unsichtbar — aber meinen Schaden sieht man!



Unsichtbar gelangt der Kalk als Bestandteil des Leitungswassers in den Wochstestel und beginnt hier seine feinstreifende Tätigkeit. Enthärten Sie deshalb immer das Wasser vor Bereitung der Wochstauge durch einige Handvoll Senfschale-Soda, die Sie 15 Minuten im Wasser wirken lassen. Nur in weichem Wasser haben Sie die volle Schaum- und Wochstreffkraft der Seife.

Nimm Senfo, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Welche Schreinermeister wollen sich an einer dauernden **Möbel-Ausstellung** in Pforzheim beteiligen?

Gilangebote unter Nr. 1473 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ihr Most ist in Gefahr! Bewahren Sie ihn vor Krankheit und Verderbnis und verbessern Sie ihn gleichzeitig durch rechtzeitigen Zusatz von **OMA-Reinhalte**. Preise: für 100 200 600 1200 Lt. RM. 1.— 2.— 3.— 4.— Beratung kostenlos!

Dr. W. Letsche Nagold

Die Sirene

Illustr. Zeitschrift mit den Mitteilungen des RLB, für 50 Pfg. stets vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser wo jederzeit auch abonniert werden kann.

Sprechstunde für Tuberkulosenfürsorge

je Montag, den 4. und 18. Oktober von 9—12 Uhr

Amtsärztliche Sprechstunde von 15—17 Uhr im Kreis-Krankenhaus Nagold, Gartengebäude.

Zum Eintritt auf 15. Oktober wird 16—18jähriges, ehrliches, evangelisches 1472

Mädchen gesucht.

Bäckerei Hans Bruder Wangen bei Stuttgart Schulstraße 9

Namenschilder in jeder Größe werden schnell und zuverlässig beschafft durch das Fachgeschäft

Berg & Schmid Nagold

Berg & Schmid Nagold



Man, der fast für was nicht?

Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe **Kiehnle-Kochbuch** mit Haushaltungsrunde, völlig neu bearbeitet und erweitert 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig Auch vegetar. Speisen, Rohkost, Kranken- und Diätküche, Leinen nur M. 9.— ist das Entzücken aller Hausfrauen, das schönste Geschenk! Kleine Ausgabe 1123 erprobte Rezepte. Leinen M. 4.20. Vorrätig bei

G. W. Zaiser - Nagold

Zur geeigneten Abnahme empfiehlt versch. Sorten gutes und schönes

Tafel- und Mostobst

Bestellungen nimmt entgegen

Jakob Luz, Halterbacherstr. 1

Handharmonikas durch **ALHACA-Schule** Calmbach.

Unterricht. Orchestergründungen überall durch Diplomlehrer. Prosp. kostenlos. Teilzahlung.

Büchxisten enthaltend 125

6 Bürsten f. Rekruten und Arbeitsdienst bei **Hermann Knodel**.

Zerriffene Strümpfe werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefaßt. Auch werden alle Strümpfe angestrichelt und aufgemastet.

Herm. Bringlinger 1907

Wellpapier zum Obst verpacken ist vorzuziehen bei

G. W. Zaiser, Nagold

Jeder Wägen eine Freude! Immer leichter durch **DO-MIN**

schlank schön!

Erhältlich in Drogerien

Bestimmt bei: Drogerie Willy Letsche, Bahnhofsstr. 9 und 9a